

Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, gemäährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, gemäährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, u. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 43.

Cilli, Sonntag den 30. Mai 1886.

XI. Jahrgang.

Die deutsche Schule in Laibach.

Vor zwei Jahren beschloß bekanntlich die Laibacher Sparcasse einen Betrag von fünfzigtausend Gulden für die Errichtung einer deutschen Schule in Laibach zu widmen. Dieser Beschluß wurde von der Landesregierung nicht genehmigt und eine Berufung an das Ministerium abgewiesen. In Folge dessen hat der deutsche Schulverein im Herbst 1885 eine zweiclassige deutsche Schule ins Leben gerufen, zu deren Unterstützung die Sparcasse allerdings keine dauernde Verpflichtung übernahm, für welche sie jedoch aus ihren jährlichen Ueberschüssen eine Subvention in Aussicht stellte. Eine solche Subvention wurde denn auch thatsächlich für die Jahre 1885 und 1886 beschlossen. Aber auch diesem Beschlusse wurde die Genehmigung von Seite der Landesregierung verweigert und abermals erst eine Berufung an das Ministerium erwirkte die Genehmigung.

Der Instanzenzug bezüglich der 50.000 fl. des ersten Beschlusses der Sparcasse ist noch nicht abgelaufen. Die Sparcasse kann daher eine deutsche Schule, wie sie es gewünscht hatte, noch immer nicht errichten, sie kann jedoch die oben erwähnte Schulvereinschule subventioniren. Im Sinne ihres ersten Beschlusses kann die Sparcasse jedoch noch weitere Schritte machen, da sie für die deutsche Schule aus ihren reichlich vorhandenen zu Unterstützungszwecken verwendbaren Mitteln ebenso ein zur Erhaltung der deutschen Schule erforderliches Capital auscheiden kann, wie sie seinerzeit aus den gleichen Ueberschüssen mehrere Hunderttausend Gulden zur Erbauung des Realschulgebäudes und eines Gebäudes für kaiserliche Aemter und für ähnliche Zwecke ausgeschieden hat. Was ihr damals anstandslos gestattet war, das soll ihr jetzt, bloß weil es sich um eine den Pervaken des Landes Krain und seiner Hauptstadt und der ihnen wohlgefälligen Landesregierung nicht genehme deutsche Schule für mindestens 8000

deutsche Einwohner von Laibach handelt, nicht mehr erlaubt sein!

Die deutsche Schulvereinschule mit ihren bisherigen zwei Klassen ist in dem der Sparcasse eigenthümlichen Realschulgebäude untergebracht. Das Gebäude selbst ist für die Zwecke der Realschule auf Kündigung zur Verfügung gestellt; die Sparcasse hat sich jedoch die Verfügung über jene Räumlichkeiten vorbehalten, welche sie der Vereinschule überließ.

Nun hat sich das dringende Bedürfnis herausgestellt, die deutsche Schule für das nächste Schuljahr um eine dritte und für das folgende um eine vierte Klasse zu erweitern, wozu die Räume im Gebäude selbst leicht beschafft werden können. Doch verfügt gegenwärtig die Verwaltung der Realschule über diese Räume. Nur Uebelwollen könnte jedoch die für die deutsche Schule nothwendig gewordenen Räume derselben verweigern; daher auch an eine solche Verweigerung nicht zu glauben ist. Sollte sie aber dennoch erfolgen, so könnte ihr die Sparcasse noch immer dadurch begegnen, daß sie die bisher unentgeltlich der Realschule überlassenen Räume im Ganzen kündigte. Die Realschule wäre dann genöthigt, entweder ein neues Heim aufzusuchen oder die verlangten Schulräume trotz ihres Widerstandes anzuliefern und für die übrigen Räumlichkeiten Zins zu zahlen, was Beides dem Staate schwere Lasten aufbürden würde. Man sieht also, wie aus dem gebäufigen Widerstande gegen die deutsche Schule sich Zustände entwickeln, welche nach allen Seiten hin nachtheilig sind. Ist es nicht ein seltsames Schauspiel, wenn eine Sparcasse, welche in gleicher Weise für eine Volksschule und eine Realschule zu sorgen bemüht ist, genöthigt wird, sich die Möglichkeit, für den einen dieser löblichen Zwecke Etwas zu thun, erst mit harter Mühe erkämpfen muß? Muß man nicht staunen, daß die Sparcasse zur Ausführung einer Wohlthat zwei Jahre braucht, nachdem sie vorher schon einige Jahre hindurch fruchtlos verhandelt

hat, so daß eigentlich die Angelegenheit schon an die vier Jahre in der Schwebe ist? Ohne das Eingreifen des deutschen Schulvereins würde aber trotz der langjährigen Bemühungen der Sparcasse die deutsche Schule in Laibach heute noch nicht bestehen — eine Schule, deren Nothwendigkeit sich am Besten daraus ergibt, daß sie nach einjährigem Bestande bereits um eine Klasse erweitert werden muß.

Das Recht der Laibacher Sparcasse konnte nicht gebeugt, es kann aber auf die Dauer zurückgedrängt und unwirksam gemacht werden. Es steht daher sicher zu hoffen, daß der berechtigte Wille der Sparcasse sich in letzter Instanz Bahn bricht. Das mochten wohl auch die Gegner von vornherein begriffen haben. Sie wollten daher Zeit gewinnen, was ihnen auch gelang. In dieser Zeit konnten sich die neuen slovenischen Schulen der Stadt, unbehindert von einer deutschen, entwickeln, konnte der slavische Charakter Laibachs auch durch die Schule wirksam gefördert werden; mußte manches deutsche Kind die slovenische Schule besuchen; wurde der schwankende Theil der Bevölkerung der deutschen Schule entwöhnt, vielfach entfremdet. Diese großen Vortheile wollten sich die Slovenen nicht entgehen lassen und sie entgingen ihnen auch nicht; nur der Schulverein konnte durch seine Schulgründung einigermaßen ihren Sieg verkürzen.

Wer wollen über die längst gebührend gewürdigte Haltung des Landespräsidenten Winkler und der Gesamtregierung in dieser Frage kein Wort weiter verlieren, steht doch das Urtheil der Deutschen Oesterreichs über den Fall mit den Spenden der Laibacher Sparcasse längst fest. Nur auf Eines sei hier abermals hingewiesen — auf die Dienste, welche eine Geldanstalt in diesem nationalen Streitfalle dem Deutschthum zu leisten in der Lage war. Wäre zufällig die Laibacher Sparcasse in den Händen slovenischer Parteigänger — die Deutschen Laibachs hätten vielleicht heute keine Schule.

Sociale Lügen.

Eine Straßpredigt von Carl Görlig.

„Sprich die Wahrheit unter allen Umständen, und wenn selbst die Welt darüber aus ihren Angeln gehen sollte!“ — Das ist ein alter Grundsatz, der schon den Kindern gelehrt wird, und den zu befolgen die meisten Menschen fest überzeugt sind, vorzugsweise wohl Diejenigen, welche in einer Autoritätsstellung, sei es nun als Familienoberhaupt, Staatsbeamter oder Lehrer, diesen Grundsatz, daß Wahrheit vor Rücksicht gehe, durch ihre Thaten und Handlungsweise praktisch zur Ausführung bringen sollen.

Und doch ist das Lügen in der ganzen socialen Welt, in der Gesellschaft, in der Familie, in der Politik, so allgemein an der Tagesordnung, als ob es durch Gesetz und Herkommen direct privilegirt wäre.

Für den ehrenwerthesten Menschen, sowohl Mann wie Frau, wird selten ein Tag verstreichen, an welchem er nicht ohne Bedenken eine Lüge ausspricht.

Würde man die Behauptung: „Sie sind ein Lügner!“ speciell an einen bestimmten Einzelnen richten, so würde dies in den meisten Fällen eine Injurienklage nach sich ziehen, während doch

für eine solche Beschuldigung der Beweis der Wahrheit leicht zu erbringen wäre.

Betrachten wir die verschiedenen Eventualitäten beim Aussprechen dieser gesellschaftlichen Lügen einmal näher.

Es klingelt draußen an der Corridorhür.

Der Ton dieser Klingel bringt die furchtbarste Unruhe in der Häuslichkeit hervor. Der Hausherr springt vom Schreibtisch auf; die Frau vom Hause, die Töchter, Alle stürzen athemlos dem Diener, welcher öffnen will, entgegen und raunen diesem halblaut zu:

„Ist es Herr K., — ich bin nicht zu Hause!“

„Sollte Fräulein J. draußen klingeln, so bin ich vor zehn Minuten ausgegangen!“

„Ich habe auch das Haus verlassen, ich hatte einen nothwendigen Geschäftsgang!“

„Sagen Sie, ich würde es gewiß sehr bedauern, nicht dagewesen zu sein!“

So flüsterten Alle zugleich durcheinander, indem ihre Gesichtszüge vor Aufregung sich dabei verzerrten. Keiner hat den Muth einfach die Wahrheit zu sagen und sich entschuldigen zu lassen, der Mann, daß er nicht bei der Arbeit gestört sein will, die Damen, weil sie ein ein-

faches Hauskleid tragen, in welchem sie sich nicht vor Fremden sehen lassen wollen.

Mit solchen Unwahrheiten wird der draußen Stehende abgewiesen. Aber damit ist es keineswegs genug, die Lüge wird noch verschärft. Wenn man einige Tage darauf Herrn K. oder Fräulein J. begegnet, werden dieselben mit heuchlerischem Bedauern angesprochen, mit Händedrücken, Umarmungen, wohl gar mit Küffen regalirt: —

„Sie waren vorgestern bei mir, ach, wie leid hat es mir gethan, daß dies vergebens geschah. Kaum fünf Minuten kann ich fortgewesen sein; ich wundere mich nur, daß wir uns damals nicht noch in unserer Straße begegnet sind!“

Das verbindliche Lächeln des Angeredeten ist auch eine gesellschaftliche Lüge. Er weiß, daß Alles, was ihm gesagt wird, unwahr ist, aber Gebrauch und Sitte erheischen, auf diese unwahren Versicherungen in gleicher Weise einzugehen, und so belügen sich Beide in wahrhaft rührender Uebereinstimmung.

Dieselbe Lügenhaftigkeit kommt bei den meisten festlichen Einladungen vor. Viele derselben werden nicht ernsthaft gemeint, sondern nur aus Zwang und gesellschaftlicher Rücksicht-

Die Tschechen haben diese Wechselwirkung zwischen Politik und Wirtschaft viel früher begriffen, als wir Deutsche, die wir noch immer vielfach glauben, in Geschäftssachen höre die Nationalität auf. Die Tschechen wären ohne ihre nationalen Banken und Cassen, ohne die nationale Zuckerindustrie noch heute auch in politischer Beziehung armelige Schlucker. Wenn erst wir Deutsche unsern Widerstand gegen die Uebergriffe des Slaventhums auf die Wirtschaft, auf das Geldwesen übertragen, dann werden wir den Slaven wirklich ein „Halt“ zurufen können, und wenn wir erst unser wirtschaftliches Uebergewicht zum Angriffe organisiert haben werden, dann werden wir den Slaven nicht mehr ein „Halt“, sondern mit sicherem Erfolge ein „zurück“ entgegenen.

Zur Corruption der großen Tagespresse.

Herr Dr. Foregger verständigt uns, daß er an die Redaction der „Südt. Post“ nachfolgendes Schreiben gerichtet habe:

„Wien, 24. Mai 1886.

Herr Redacteur!

In der Nummer vom 22. d. bringen Sie unter der Aufschrift „Foreggerhaftes“ eine Notiz, welche eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält. Unter Anderem behaupten Sie, ich hätte an die meisten Redactionen der Wiener Journale das briefliche Ansuchen gestellt, den Proceß Negrelli zu verschweigen. Dieß ist unrichtig, weil ich deshalb überhaupt nur ein Wort an den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“ richtete, mit keinem der übrigen Wiener Journale aber in irgend einen Verkehr trat. Sie behaupten weiter, ich hätte durch ein solches Ansuchen die Redactionen aufgefordert, mein eigenes Gesetz zu übertreten und beziehen sich auf den von mir kürzlich vorgelegten Gesetzentwurf über die Preßdelicte. Nach meinem Antrage wird jedoch nur die Erpressung von Schweigeldern für die Unterdrückung öffentlicher Gerichtsverhandlungen und die Annahme von Schweiggeldern für die Unterlassung der Berichterstattung über Angelegenheiten von öffentlichem Interesse als strafbar erklärt. Dadurch ist ausgesprochen, daß sogar die Annahme eines freiwillig gebotenen Honorars für die Unterlassung der Berichterstattung über einen Gegenstand von nicht öffentlichem Interesse gestattet ist. Da Sie selbst sagen, „daß weder die Person des Eridatars noch der Verlauf und Ausgang des Proceßes darnach angethan war, der Sache weitere Verbreitung zu verleihen“, so ist damit zugegeben, daß ein öffentliches Interesse durch die Verhandlung nicht tangirt wurde. Uebrigens wurde weder von mir noch von meinem Clienten irgend ein Honorar gegeben

nahme erlassen. Der Gastgeber athmet auf, wenn gewisse Personen absagen, und andererseits sind viele abschlägliche Antworten durchaus unwahr motivirt. Der Eine fürchtet sich zu langweilen, der Zweite scheut die Kosten einer Revanche, noch Andere besitzen nach ihrer Ansicht nicht hinreichend elegante Toilette, um nach Wunsch glänzen zu können. Aber Niemand entschuldigt seine Absage mit wahren Gründen. Alle schüzen Unwohlsein, heftige Körperleiden vor, lügen sich selbst ihre Gesundheit, ihr kostbarstes Gut, ab, um ihre abschlägliche Antwort damit zu motiviren und gesellschaftlich nicht anzustoßen.

Und wieviel, und was Alles, wird nun erst von jenen zusammengelabelt, welche in solchen Gesellschaften erscheinen!

Einer überbietet den Anderen im Renommiren, Alle ergehen sich in unwahren Schmeicheleien gegen den Gastgeber und Alles, was zu dessen Familie gehört. Die Kinder des Hauses gleichen kleinen Pavianen, sind vorlaut und zudringlich, aber sie werden reizend gefunden, auf den Schooß genommen, geliebt, für Wunderkinder erklärt.

Die Schwester der Hausfrau, eine mond-
scheinschwärmende Jungfrau, welche die Rosen

und ist daher aus zwei Gründen, nämlich, weil es sich um keinen Gegenstand von öffentlichem Interesse handelte und weil kein Schweigeld gegeben wurde, die Insinuation falsch, daß ich aufgefordert hätte, gegen meinen Gesetzentwurf zu handeln.

Wollen Sie diese Berichtigung in Gemäßheit des § 19 des P.-G. veröffentlichen.

Mit Achtung

Dr. R. Foregger m. p.“

Wir können nicht umhin, an das Vorstehende einige Bemerkungen zu knüpfen. Bekanntlich arbeitete Herr Dr. Foregger im Auftrage des Deutschen Club Entwürfe zur Reform der Preßgesetzgebung aus. Es sind deren vier, welche aber nicht durchwegs Gnade vor der gegnerischen und capitalistischen Presse Wiens fanden. Schon die Anträge auf Abschaffung der Cautionspflicht und des Zeitungstempels sind Erleichterungen, die einen viel größeren Werth für die auf Abonnementsgelder und Inserate allein angewiesenen anständigen Zeitungen, insbesondere die Provinzpresse haben, als für jene großen Zeitungsunternehmungen, welchen noch ganz andere, ausgiebige Einnahmequellen zu Gebote stehen. Den hellen Zorn dieser Blätter aber weckten gerade jene Anträge, die darauf abzielen, diese zweifelhaften Einnahmequellen zu verstopfen, mit anderen Worten, der Corruption der Presse entgegenzutreten. Nur mit großer Mühe unterdrückten die meisten dieser Blätter ihre lauten Wuthausbrüche und beschränkten sich darauf, den Deutschen Club durch gesteigertes Uebelwollen entgelten zu lassen, daß er es wagt, ihre empfindlichste Seite zu berühren. Insbesondere unser Abgeordnete ist die bestgehaßte Persönlichkeit geworden; ihm wird von diesen Blättern die Ehre zu Theil, möglichst ignoriert und todgeschwiegen zu werden.

Wo sie aber Gelegenheit finden, ihr Rütchen an ihm zu kühlen, versäumen sie dieselbe gewissenhaft nicht. Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich. In einer Gerichtsverhandlung gegen einen Privaten wegen schuldbarer Erida fungirte Herr Dr. Foregger als Bertheidiger. Bekanntlich werden solche Verhandlungen, welche zumeist nicht das geringste Interesse für die Öffentlichkeit haben, von gewissen Blättern ausgebeutet, um die Scandalsucht zu nähren. Das Opfer, wenn auch oft ganz unschuldig, ist wehrlos, weil den Zeitungen über öffentliche Gerichtsverhandlungen Bericht zu erstatten erlaubt ist und die Pisanterien gewöhnlich in nebensächlichen Bemerkungen hervortreten, welche oft kaum Berichtigungen zulassen, zumeist aber von dem Opfer stillschweigend hingenommen werden müssen, wenn dasselbe seinen Namen nicht selbst in der Oeffentlichkeit herumzerrn will. Obzwar der Client des Bertheidigers Dr. Foregger alle Gründe hatte, eine Freisprechung

mindestens schon vierzig Male blühen sah, glaubt nicht oft genug verblümt darauf anspielen zu können, daß sie noch halbe Anwartschaft auf Flügelkleider habe. Die karmingefärbten Lippen lieblich spizend, fragt sie ihren Nachbar:

„Das Aussehen täuscht recht oft! Wie alt z. B. halten Sie mich, mein Herr!“

In Anbetracht ihrer schön angemalten Wangen und der trügerisch-n Kerzenbeleuchtung, glaubt sie diese Frage ruhig stellen zu können.

Was würde wohl nun daraus werden, wenn der Gefragte die Wahrheit sagen wollte? Alle Welt würde Zeter schreien, daß er nicht die gesellschaftlichen Lügen, die erwartet wurden, mit einem geschickten Anstrich von wahrer Ueberzeugung vorbrachte!

„Wie alt, meine Gnädigste? — und Derjenige, welcher gesellschaftlich zu lügen nicht verschmäht, wird erwidern, — „rathe ich nicht zu hoch, wenn ich beinahe die Mitte der Zwanzig annehme?“

„Sie sind als Physiognom ein Meister“, lächelt die vierzigjährige Schöne, — „im nächsten Herbst werde ich fünfundzwanzig Jahr!“

Der galante Münchhausen verneigt sich und denkt dabei im Stillen: — „Fünfundzwanzig

zu erwarten, so hatte er doch kein Interesse, seine Verhandlung in den Blättern aufgezogen zu lesen und bemühte sich daher im Vereine mit einem Freunde, die Redactionen zu veranlassen, daß sie eine Berichterstattung unterlassen, nachdem Dr. Foregger auf das entschiedenste abgelehnt hatte, deshalb mit den Redactionen in Verkehr zu treten und sich nur vorbehalten hatte, den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, welche den Scandal nicht pflegt, aufmerksam zu machen, daß die Verhandlung für weitere Kreise kein Interesse biete. In der That sagten auch die Redactionen zu, die Berichterstattung zu unterlassen. Aber Versprechen und Halten sind bekanntlich zweiierlei Dinge. Kaum hörte die Redaction eines Actienblattes, daß Dr. Foregger der Bertheidiger sei, so hielt sie sich an ihr Wort nicht mehr gebunden und veröffentlichte die Verhandlung, selbstverständlich ohne den Bertheidiger zu nennen, weil der Angeklagte ja freigesprochen wurde. Damit aber ja kein Zweifel bestehe, daß die Veröffentlichung nicht etwa erfolgte, weil ein öffentliches Interesse dabei im Spiele war, zeigte ein Redacteur dieser Zeitung ausdrücklich brieflich an, daß er nur wegen der Person des Bertheidigers das Wort gebrochen habe, weil dieser Bertheidiger einen Antrag gestellt habe, wornach die Berichterstattung jener Blätter, welche eine öffentliche Verhandlung verschwiegen, mit mehrmonatlicher Kerkerstrafe bedroht werden und weil er nicht eine Handlung begehen wolle, welche nach der Anschauung des Vertreters des Angeklagten strafbar sei. Daria zeigt sich wieder die ganze Perfidie dieser corruptirten Wiener Presse.

Wir können nicht annehmen, daß dieselben die Anträge des Deutschen Club nicht gelesen haben oder nicht verstehen. Es ist also nur Heuchelei, wenn sie sich stellen, als ob sie sie nicht verstanden hätten, ja, wenn sie sich sogar auf die gewissenhaften Vertreter der öffentlichen Moral hinausspielen, um einen Akt ganz gemeiner Rache zu begehen, deren Opfer überdies eine ganz unschuldige Person werden sollte. Wenn die Redaction nur aus Gewissenhaftigkeit gehandelt hat, warum nennt sie nicht den Namen des Bertheidigers? Welcher anständige Mensch aber zweifelt, daß dieser Name mit den festesten Lettern gedruckt worden wäre, wenn das Resultat der Verhandlung ein ungünstiges gewesen wäre?

Um aber unsere Leser mit der Tendenz der Anträge unseres Abgeordneten vertraut zu machen, wollen wir dieselben hier in Kürze wiedergeben. Sie beabsichtigen nur, der Corruption entgegenzutreten. In § 7 erklärt es der Gesetzentwurf als Erpressung, wenn die Gewährung eines Vortheiles veranlagt oder nach einem solchen Verlangen ein Vortheil angenommen wird dafür, daß über eine öffentliche Gerichtsverhandlung nicht berichtet werde. Es

Jahre! Das sind Kilojahre, die rechnen doppelt, da gehen immer zwei auf eins!“ —

Beim Verlassen einer solchen Gesellschaft regnet es sociale Lügen, denn jeder sucht nach Dankesworten im Superlativ für den so genussreich verbrachten Abend, wenn er auch Angstsweiß geschwitz hat bei den genossenen Clavierconcerten der Familienmitglieder des Gastgebers, und seine Kehle zusammengezogen wurde bei dem Genuß des kredenzten Dreimännerweins, welcher seinen Namen mit Ehren trägt, weil drei Männer eigentlich dazu gehören, um den zu halten, der ihn trinken soll.

Und nun erst die socialen kleinen und großen Lügen im Staatsdienst! —

Ein Kanzleidirector oder ein ähnlicher höherer Beamter hat unter einem halben Duzend Diätaren denjenigen dem Minister zur festen Anstellung vorzuschlagen, welcher der Begabteste, Lügigste, Fleißigste ist. Er empfiehlt Herrn R. R. als einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten jungen Mann, der ein Arbeiter comme il faut sei und sich vortrefflich zum Geheimrath qualifizire. Auf diese Empfehlung hin bekommt sein Protegé die gut dotirte Stelle, und der Staat ist um einen höchst mittelmäßigen Beamten reicher geworden, denn die Empfehlung des Kanzlei-

muß also von dem Berichterstatter oder einem Complicen desselben ein Vermögensvertheil verlangt werden; darin liegt das entscheidende Moment. Der Revolver muß angefeht worden sein und ganz unentscheidend ist es dabei, ob die Verhandlung wirklich vrschwiegen wird oder nicht. Zu verlangen, daß alle Verhandlungen bei Strafe publicirt werden müssen, wäre ja Wahnsinn. In § 8 wird als strafbar erklärt, wenn dafür, daß über einen Gegenstand nur in einem bestimmten Sinne (also tendentiöse) oder über einen Gegenstand von öffentlichem Interesse überhaupt nicht berichtet wurde, ein Vortheil verlangt oder angenommen wird. Also auch wieder kein Wort davon, daß die Unterlassung der Berichterstattung an und für sich strafbar sei. Als strafbar wird nur das Verlangen oder Annehmen von Bestechungs- und Schweiggeldern erklärt, ja bei Gegenständen von öffentlichem Interesse wird sogar gestattet ein Honorar für die Unterlassung der Berichterstattung anzunehmen und nur die Verschweigung von Gegenständen öffentlicher Natur gegen Entgelt wird untersagt. Diese Fassung wurde aus guten Gründen gewählt. Der Zeilenschreiber, welcher Neuigkeiten sammelt, ist darauf angewiesen, seiner Zeitung möglichst viele Notizen zu bringen, damit er sich seinen Lebensunterhalt verdiene. Wo ihm eine Neuigkeit, ein Unfall aufstößt, wird sogleich ein Notizlein gemacht, das die Geschichte in möglichst pikanter Form darstellt und sich über alle Rücksichten für Personen oder Familie hinwegsetzt. Das ist gewiß gegen die Aufgabe der Zeitungsblätter. Weder die öffentliche Moral noch das Rechtsgefühl, noch irgend ein anderes öffentliche Interesse verlangt die Publication von reinen Privatangelegenheiten, aber der Tratsch findet auch seine Leser und aus reinen Geschäftsrücksichten wird er daher von den meisten Blättern cultivirt. Welche Rücksichten sollen nun einen Zeilenschreiber bestimmen, die Veröffentlichung irgend einer Tratschneuigkeit zu unterlassen und dadurch so und soviel Zeilenhonorar zu verlieren. Es wäre dies eine Großmuth und eine Anständigkeit, welche man von diesen Kostgängern des Herrn nicht verlangen kann und darum soll es eine Privatperson, welcher darum zu thun ist, ihren Namen nicht in scandalfüchtiger Weise öffentlich mißbraucht zu sehen, sogar gestattet sein, den Goldschreiber dafür zu entschädigen, daß ihm ein Zeilenhonorar entgeht und es soll auch diesmal erlaubt sein, eine solche Entschädigung anzunehmen, wenn sie ihm freiwillig geboten wird. Nur mit dem Revolver darf er sie nicht erpressen. Anders verhält es sich mit Gegenständen von öffentlichem Interesse. Diese sollen gegen Entgelt nicht unterdrückt werden dürfen.

directors war auch weiter Nichts, als eine gesellschaftliche Lüge. Herr N. N. war weder begabt, noch besonders fleißig, aber er hatte sich bereit erklärt, wenn er die gut dotirte Stelle bekäme, die bucklige Tochter des Kanzleidirectors zu heirathen; daher wurde er den anderen Candidaten vorgezogen und gut versorgt, und „Fräulein Tochter gleichzeitig mit ihm.“ —

„Aus Gesundheitsrücksichten wird der Herr General v. A. zur Disposition gestellt, aus Gesundheitsrücksichten wird der Herr Wirkliche Geheimrath L. pensionirt, aus Gesundheitsrücksichten wird der Herr Oberlehrer R. aus der Residenz in eine Provinzialstadt versetzt. Kein Arzt der Welt würde die Störungen dieser betreffenden Gesundheit wohl je kuriren können, denn die Entfernung aus Gesundheitsrücksichten dieser Herren maskirt nur, daß sie an maßgebender Stelle mißliebig geworden sind. Es ist nicht „opportun“, die Wahrheit zuzugestehen, man spricht lieber „durch die Blume,“ das duftet besser.

Von den Erlassen im Actenstyl führt eine Gedankenbrücke zu den Briefen. Wie wenig aufrichtig und ernst sind die Ueberschriften und Anreden in den Briefen gemeint!

Die Bestimmungen des Geseßentwurfes sind also klar und ebenso klar ist die perfide Verdrehung derselben, um dem schwer belastenden Rachegefühle Luft zu machen. Der Abgeordnete Dr. Foregger kann diese Wirkungen seines Entwurfes mit großer Genugthuung beobachten. Er kann keinen schlagenderen Beweis wünschen, daß seine Entwürfe den wunden Fleck getroffen haben und er kann sicher sein, für seine Bestrebungen die nachdrücklichste Unterstützung der anständigen Tagespresse, sowie überhaupt jedes anständigen Menschen zu finden.

Politische Rundschau.

Inland.

[Reichsrath.] Auf der Tagesordnung des Herrenhauses steht das Landsturmgesetz, auf jener des Abgeordnetenhauses die Special-Debatte über das Unfallversicherungsgesetz. Im Herrenhause gab Ritter v. Schmerling die Erklärung ab, daß er und seine Gesinnungsgenossen für die unveränderte Annahme der Landsturmvorlage stimmen werden. Graf Belcredi nahm in einer längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Rede gegen die Regierung Ungarns anlässlich der Genk Affairs Stellung. Abg. Tausche und Genossen brachten den Antrag ein: „Es werde die k. k. Regierung aufgefordert mit möglichster Beschleunigung im Reichsrathe eine Vorlage zur Verhandlung einzubringen, durch welche die Einführung der Declaration für alle aus dem Auslande und von Ungarn nach Oesterreich eingehenden beziehungsweise ausgehenden oder Oesterreich transitirenden Producte und Erzeugnisse bei Abgabe einer statistischen Gebühr verfügt wird.“

[Handelministerium.] Die Ernennung des schlesischen Landespräsidenten Marquis Bacquehem zum Handelsminister dürfte sofort nach Schluß der Reichsrathssession erfolgen.

[Die österreichischen Farben.] Am 25. d. M. feierte der tschechisch akademische Leseverein in Prag ein Fest auf der Sophieninsel, auf der gewöhnlich eine weißrothe und eine schwarzgelbe Flagge wehen. Die österreichischen Farben wurden von den Arrangeuren mit der Motivirung entfernt, daß das ein Fest rein tschechisches und daher eine österreichische Flagge überflüssig sei. Das ist der vielgerühmte österreichische Patriotismus der Tschechen.

[Die Irredentisten.] Die letzte Anwesenheit des Statthalters von Tirol in Wien hatte einen wichtigen Grund: Die Berichterstattung über die irredentistische Bewegung in Südtirol, welche durch die Unterstützung der Nationalen

„Mein Hochverehrter!“ — wird an Jemand geschrieben, der auch nicht die leiseste Verehrung verdient, und „Meine Gnädigkeit“ wird eine Frau brieflich angedeutet, die als äußerst ungnädig bekannt ist.

Und nun erst die unsinnigen, unwahren Unterschriften der Briefe!

„Ihr ganz ergebenster, Ihr unterthänigster, Ew. Hochwohlgeboren in äußerster Devotion ersterbender,“ — ist das etwas Anderes, als geschriebene Lüge?

Der Briefschreiber würde sich bedanken, wenn er diese in einem Briefe einem Anderen, oder sich selbst beigelegten Prädicate thatsächlich vertreten und nach dem lügnereischen Wortlaut dieser Prädicate handeln sollte. Er würde es höchlichst übel nehmen, wenn der Briefempfänger von ihm einen Beweis seiner Ergebenheit oder gar eine unterthänige Haltung beanspruchen würde, trotzdem er dies Alles ihm brieflich, schwarz auf weiß, klar und deutlich versichert hatte.

Lügen, nichts wie sociale Lügen!

Auch die rothen Zettel mit der Aufschrift: „Ausverkauf“ an den Schaufenstern vieler Läden in großen und kleinen Städten sind Lügen, nur gemacht, um einfältige und vertrauensselige

seitens der Clerikalen bei den letzten Wahlen wesentlich an Einfluß gewonnen hat. Wie erinnerlich, hat Graf Taaffe dieses Wahlbündniß, durch welches den Liberalen die Reichsrathsmandate des adeligen Großgrundbesitzes entzogen wurden, selbst betrieben. — Die Antwort der Italiensissimi darauf war die Gründung des Vereins „Pro patria,“ in welchem sich die irredentistischen Bestrebungen in Südtirol concentriren.

Ausland.

Die Branntweinsteuer vorlage im deutschen Reichstage wurde an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Der Reichstag hat sich hierauf veragt.

Der spanische Prätendent Don Carlos hat ein von Luzern, den 20. Mai, datirtes Manifest erlassen, welchem er gegen die Proclamation des Sohnes Alfons XII. zum König von Spanien protestirt und seine Rechte auf den spanischen Thron aufrecht hält.

Das Manifest hat übrigens einen sehr schwachen Effect erzielt. Kaiser Wilhelm hat, um seine Freude über die Geburt eines spanischen Thronerben auszudrücken, durch den deutschen Gesandten in Madrid den Wunsch ausgesprochen, daß die Personen, welche wegen Beleidigung der deutschen Flagge verurtheilt worden waren, begnadigt werden möchten.

Nach der „Opinione“ hätte bei 498 Wahlen die Regierungspartei in Italien eine Majorität von 84 Stimmen.

Aus Paris liegt vorläufig nur ein Resumé des Prinzengesetzes vor, dessen erster Artikel die Regierung „ermächtigt“, die Mitglieder der ehemaligen Herrscherfamilien auszuweisen.

Correspondenzen.

Von der steiermärkisch-kroatischen Grenze, 29. Mai, 1886. (D. C.) [Priesterhebe durch Priester.] Der Caplan Ivan Cagran wurde in Folge seiner Verurtheilung von unseren nationalen wüthenden Landpopen als Märtyrer erklärt. Dagegen richtet sich ihr heiliger Zorn nun gegen den hochw. Herrn Abten von Cilli und es ist unglaublich, welcher niedrigen Verdächtigungen sich unsere Landpopen gegen den Abten bedienen, und wie sie denselben gegenüber den Gläubigen als Freimaurer und Abtrünnigen darstellen. Diesfalls leistet aber ein Grenzpfarrer — das Höchste! Derselbe kolportirt, freilich nur en passant, daß der Herr Abt auf Anordnung des hl. Vaters, wegen des gegen Cagran angestregten Prozesses, auf einige Monate in ein Kloster eingesperrt wird, und forderte aber auch nur so en passant seine Pfarrfinder auf, für die Befehrung des Abten zu Gott zu beten!!! In zweiter Linie ist es ein Deficientenpriester, der in einem Marktstücken

Käufer in den Laden zu locken, ein Gebahren, ebenso lügnereisch wie die in die Augen fallende große Zwei, welche als scheinbarer Kaufpreis an die Waare geheftet ist, um bei dem Publikum die fälschliche Voraussetzung zu erwecken, daß der betreffende Artikel nur 2 Mark koste. Betritt Jemand den Laden und wünscht die bezeichnete Waare für zwei Mark zu kaufen, so wird ihm jetzt die Marke mit der großen 2 nahe vor die Augen gebracht. Er sieht nun hinter der 2 noch ein verschwindend kleines, kaum sichtbares $\frac{1}{2}$, stehen. Für die scheinbar mit 2 Mark verkäuflich figurirte Waare wird jetzt 2,80 M. verlangt. Es war eine lügnereische Machination, um den Käufer in den Laden zu locken, in der Voraussetzung, daß, wenn derselbe sich erst in dem Verkaufsgewölbe befände, er sich durch falschen Ehrgeiz und durch Furcht vor Aufsehen verleiten lassen würde, eine Waare über ihren Preis zu kaufen, oder doch mindestens mehr Geld auszugeben, als er sich ursprünglich vorgenommen hatte.

Die heutige gesellschaftliche, wie geschäftliche Welt huldigt in Allem dem Grundsatz, daß die Sprache nur vorhanden ist und gebraucht wird, um die Gedanken zu verhüllen.

lebt und seinen erblichen Stern durch niederträchtige Schmähungen des Abtes wieder aufzufrischen zu können vermeint. Es ist scandalös anzuhören, was aus priesterlichem Munde Unflätiges über den Abten quillt. Also so weit ist es bei uns gekommen, daß Priester die Standeshöhe bei Seite setzend einen hochgestellten und hochgeachteten kirchlichen Funktionär, der nicht in ihr Horn bläst, in Wirthshäusern und sonst öffentlich in den Koth ziehen! Siebt es denn dagegen keine Remedur, und wird unser hochverehrter Fürstbischof ferner ruhig zusehen, daß selbst Priester seiner Diözese die Religion und deren Diener öffentlich schänden? Ist des Bischofs Macht nicht mehr so weit reichend, hier einmal gründlich Ordnung zu schaffen? Ist der Abt von Cilli, der als Mensch und Priester makellos dasteht, schon vogelfrei erklärt? Und darf dieser würdige Diener seiner Kirche, dieser reichstreue Unterthan von Leuten ungestraft geschmäht werden, die nicht würdig sind, ihm die Schuhriemen aufzulösen und die selbst den kirchlichen Censuren längst verfallen sind? — Die Feinde des Cillier Abtes sollten doch vor ihrer eigenen Thüre lehren, da hätten sie Arbeit für die Zeit eines ganzen Menschenlebens.“

Kleine Chronik.

[Baron Hye] wurde aus Anlaß seines 80. Geburtsfestes zum Kanzler des eisernen Kronenordens ernannt. Der Vorgänger Hye's war der kürzlich verstorbene Baron Meckery de Tsosó.

[Georg Waiß], der berühmte Historiker, ist in Berlin gestorben. Der große deutsche Gelehrte hatte ein Alter von 73 Jahren erreicht.

[Erste Wiener internationale Ausstellung für Velociped- und Sportgegenstände in Wien.] Diese Ausstellung wird im Skating Rink, neben dem Eislaufverein, Montag den 31. Mai, 5 Uhr Nachmittag, durch den Präsidenten des Comité's Grafen Lamezan eröffnet. Eintritt 30 fr., Catalog 20 fr.

[Die Wiege des Königs.] Die Damen von Madrid haben dem jungen König eine Wiege übersandt, die in der üblichen Größe und ganz aus frischen Maiglöckchen hergestellt wurde. Die Füße, die Kuschel, jedes einzelne Detail ist sorgfältig ausgeführt, das Ganze ein Meisterwerk. Als Baldachin sind drei riesige Blätter von Fächerpalmen angebracht, von deren Spitzen Maiglöckchen herabhängen. Königin Christine wünschte dringend, den König in die Wiege zu legen, allein die Aerzte erklärten, der starke Duft der Blumen könnte den zarten Nerven des Neugeborenen schädlich sein, und so mußte

Die Wahrheit will Niemand hören, weil sie Fehler, schwache Seiten, Laster aufdeckt, und da alle Menschen, mehr oder weniger, mit Fehlern und schwachen Seiten behaftet sind, so scheuen sie sich die Wahrheit zu vernehmen, weil sie fürchten, durch dieselbe compromittirt zu werden.

Die Unglücklichen aber, welche in ihrer unpraktischen Ehrlichkeit und ihrem stolzen Rechtslichkeitsgefühl die Wahrheit rückwärtslos zu sagen wagen, werden zu Lügern gestempelt, um dadurch für die wurmstichigen Seelen, welche etwas zu verbergen haben, unschädlich gemacht zu werden.

In engster Verbindung mit der Gesellschaft steht die Mode, und welche Abweichung von der Wahrheit der Natur haben wir hier bei den Kleiderformen zu registriren! Die wattirten Schultern und die gefärbten Bärte der Herren, die Frisuren und die angeschnallten Satteltournüren der Damen, was sind sie? Nichts als eine „Vorspiegelung falscher Thatsachen, Nichts als Lügen, sociale Lügen“, und gewiß nicht die kleinsten.

Ehre Demjenigen, welcher sich in dieser Welt von Lüge zu behaupten versteht und dreifache Ehre Dem, der trotz des Bewußtseins von dem Regiment der Lüge, dennoch den Muth hat, die Wahrheit zu sagen! —

von der praktischen Verwendung des Geschenks abgesehen werden.

[Durch die Fröste] sind die Weingärten in Unterkrain, und zwar sowohl im Gurkfelder als im Rudolfswerther Bezirke, wie auch jene des Wiseller Gebietes arg beschädigt worden.

[Durchgesägte Häuser] — das ist das neueste Kunststück der Architekten in Berlin. Nachdem schon vorher dort ein ähnliches Experiment gemacht wurde, wird jetzt das Haus Heiligegeist-Straße 40, welches mit der einen Front etwa 4 Fuß über die neue Fluchtlinie der Kaiser Wilhelm-Straße hinausragte, mit großen Sägen bis auf die entsprechende Grenze durchgeschnitten, — eine Manipulation, die practisch und schnell zum Ziele führt. Die jetzt offene Seite soll durch eine neue, dem Glange der zukünftigen Straße entsprechende, elegante Fassade verkleidet werden.

[Die neueste Yankee-Erfindung] ist die electrische Leichenverbrennung. Die Leiche wird in Asbest gehüllt und spielt hierauf die Rolle der Kohlenfaser bei den Glühlampen. Das heißt, es geht durch dieselbe eine kräftiger electrischer Strom, der sie angeblich in noch viel kürzerer Zeit in Asche verwandelt, als die Gase in dem Siemens'schen Ofen. Ob der Erfinder die Analogie weiter treibt und die brennende Leiche zugleich zur Beleuchtung des Raumes verwendet, wird nicht gesagt. Dessen System bietet wohl den Vortheil, daß es so umfangreiche Anlagen nicht erfordert, wie der Gasofen.

[Auch ihr Junggesellen!] Das nachfolgende originelle „Eingesendet“ bringt die „Nassauische Volksztg.“ unter der Ueberschrift: „Wiesbaden, ein Eldorado für junge Männer“: „Es gibt wohl in Deutschland kaum eine zweite Stadt, in der so viele schöne Mädchen sind, wie in Wiesbaden, dem kleinen Paradiese, und in dem sogar die Frauen die Mehrzahl bilden. Die letztjährige Volkszählung ergab ein Plus von 6000 weiblichen Wesen. Wäre es nicht manchem jungen Manne in anderen Städten erwünscht, eine schöne, solide, wohlgezogene Frau zu bekommen, sucht er nicht oft vergebens danach? Ihm und all' Demen, die in ähnlichem Falle sich befinden, seien diese Zeilen gewidmet. Wiesbaden birgt einen Schatz schöner und reizender Mädchen und sie müssen verblühen, weil ein wirklicher Mangel an heirathsfähigen Männern ist! Mögen doch diese Zeilen in die rechten Hände kommen!“

[Beim Wort genommen.] Ein reicher Herr hatte einem armen Bahnwärter bei seiner zehnten Kindtaufe in Frankfurt a. M. versprochen, für das zwölfte Kind ein Häuschen zu schenken. Im October 1885 kam dieses Kind zur Welt, aber der Rentner erklärte sein mündliches Versprechen für Scherz. Jetzt hat das Landesgericht ihn zu 4266 $\frac{2}{3}$ Mark verurtheilt.

[Ein guter Fußgänger.] In Geshire ist dieser Tage ein alter würdiger Staatsdiener in seinem 81. Lebensjahre gestorben. Adam Shaw — gemeinhin „Old Adam“ genannt — hatte unter allen Postbriestragern in England die längste Dienstzeit, da er im Jahre 1843 in Altrincham, bei Manchester angestellt und erst im Jahre 1884 pensionirt wurde, ohne daß, wie bei seinem Rücktritt constatirt wurde, auch nur eine einzige Beschwerde gegen ihn zur Anzeige gelangt war. Er hatte eine tägliche Runde von 20 Meilen abgelaufen, und hat somit dienstlich 212.520 Meilen zurückgelegt, was so ziemlich einer achtmaligen Pilgersfahrt um den Erdball gleichkommt.

[Studentenstreik.] Vier Studenten der technischen Hochschule in Darmstadt, welche über eine Duellsache (eine studentische Schlägermensur) das Zeugniß verweigerten, wurden verhaftet. Sämmtliche Politechniker stellten darauf den Besuch der Vorlesungen ein, und nachdem eine Deputation beim Minister keinen Erfolg hatte, beschloß die allgemeine Studentenversammlung zu streiken, bis am schwarzen Brette die Entlassung der Verhafteten angekündigt sein wird.

[Gegen den Biß toller Hunde.] Professor Pasteur in Paris hat zwar gegen den Biß toller Hunde, Raben und Wölfe Schutzimpfungen erfunden, aber man muß abwarten, ob seine Maßregeln auf die Dauer den gewünschten Erfolg haben. Die Krankheit entwickelt sich nur langsam und kommt erst 14 Tage oder später nach der Verletzung zum Ausbruch. Jedenfalls ist es gut, sofort Gegenmittel zu brauchen. Ein vor mehreren Jahren in Thüringen verstorbener Förster behauptete, mit folgendem Verfahren viele Menschen und Thiere vor der Tollwuth bewahrt zu haben: „Die Bißwunde wird sobald als möglich mit einer Gemenge von 1 Theil Essig und 1 Theil Wajser warm ausgewaschen und dann mit mineralischer Salzsäure beträufelt, die das Speichelgelyst auflösen und unschädlich machen soll. Am zweiten Tage wird das Verfahren nochmals wiederholt.“

[Mißverständen.] Verkäuferin: „Für wen holst du die Zigarren, Kleiner?“ Knabe: „Für mich!“ Verkäuferin: „Nein, so was, du wirst doch nicht jetzt schon rauchen?“ Knabe: „Nein, erst nach der Schule.“

[Schwer auszuführen.] Oberst, nach dem Exercitium zu den Officieren der Batterie: „Meine Herren, in der Batterie liegt nichts d'rin und das muß heraus!“

[Im Salon.] Bei einer Gesellschaft bemerkt Frau B., wie zwei Herren mit der größten Gemüthsruhe ihre Köpfe auf das Rückenpolster des neu überzogenen Sofas legen. „Aber meine Herren,“ sagte sie näher tretend in scherzendem Ton, „Sie ruiniren mir ja mein Sofa, wenn sie ihre Köpfe anlegen.“ — „O, fürchten Sie nichts, gnädige Frau,“ sagte der eine der Herren, erschrocken aufspringend, „ich habe niemals Pomade in den Haaren.“ — „Und ich,“ lächelte ironisch der Sitzengebliebene, der einen kalten Kopf hatte, „lasse, niemals Haare.“

[Schlagfertig.] In einer Abendgesellschaft, in welcher das schöne Geschlecht stark vertreten war, drehte sich die Unterhaltung schließlich um rein naturwissenschaftliche Dinge, die die Damen nicht sonderlich zu interessieren schienen. Man debattirte und konnte zu keinem Ende kommen. Da wandte sich plötzlich ein junger Affessor mit der Bemerkung an seine jugendliche Nachbarin: „Meinen Sie nicht auch, gnädiges Fräulein, zur Lösung dieser Probleme fehlt der Gesellschaft hier ein Humboldt?“ — „Ein Witzbold wäre noch besser!“ antwortete die gelangweilte Schöne.

[In der Angst.] In einer Stadt werden dem regierenden Fürsten die Beamten des Gerichtes vorgestellt. Der Fürst richtet bei dieser Gelegenheit an jeden Einzelnen einige Worte und gelangt auch zum Secretär Lämmermann.

Amtsvorstand (vorstellend): „Herr Secretär Lämmermann —“

Fürst (sinnend): „Lämmermann? — Sind Sie ein Verwandter des Präsid.nten Lämmermann?“

Secretär (mit einer tiefen Verbeugung): „Das ist Ein Vater von mir, Durchlaucht.“

Deutscher Schulverein.

[Deutscher Schulverein.] Sechste ordentliche Hauptversammlung am 14. Juni in Salzburg um halb 10 Uhr. Festordnung. Pfingstsonntag den 13. Juni Vormittags: Ausflüge auf den Mönchsberg, Capuzinerberg, Besuch des Museums, Frühschoppen im Mirabellgarten. Nachmittags: Ausflüge nach Hellbrunn und Aigen. Abends 8 Uhr: Begrüßung, sabend im Mirabellgarten mit Gartenfest. Pfingstmontag den 14. Juni um halb 10 Uhr Vormittags: Ordentliche General-Versammlung in der Aula academica. Nachmittags 4 Uhr: Promenade-Concert in Leopoldskron. Abends 8 Uhr: Festcommerc im großen Saale. Dienstag den 15. Juni: Gemeinschaftlicher Ausflug mittels Extrazuges (Abfahrt 9 Uhr) nach Hallein, Golling, Besuch des Bergwerkes in Dirnbren, eventuell Besuch des Gollinger Wasserfalles und der Salzach-Defen. Mittagmal um 2 Uhr in Hallein. Abends Rückkehr nach Salzburg.

[Die Ortsgruppe Markt Luffer] hielt am vorigen Sonntage, den 23. ds., im Hotel Horiak ihre ordentliche Versammlung bei zahlreicher Betheiligung ab. Der Bericht für das Jahr 1885 hat einen Bestand von 94 Mitgliedern, darunter 3 Gründer und eine Cassa-leistung an die Centrale von fl. 128.86 aus-gewiesen. Für das Jahr 1886 wurde der Vor-stand der Ortsgruppe in folgenden Herren bestellt: Otto Wirthalm, Obmann, Conrad Ammon, Obmanns-Stellvertreter, Dr. Schwab, Schrift-führer, Adolf Weber, Stellvertreter, Constantin Trapp, Cassier und Carl Kreulitsch, Stellvertreter. Als Delegirter zur diesjährigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Salzburg wurde das Mitglied, Herr Adolf Luz gewählt. Die Versammlung blieb nach Beendigung des offiziellen Theiles noch einige Stunden zu gesell-iger Unterhaltung fröhlich beisammen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 29. Mai

[Trauung.] In der hiesigen Stadt-pfarrkirche fand am 27. d. M. die Trauung des Frl. Olga Esund, mit dem k. k. Linien-schiffsführer Herrn Alfred Matuschka statt. Den Trauungsakt nahm der hochwürdige Herr Abt, Anton Ritter von Wretschko, vor.

[Bauernverein Umgebung Mar-burg.] Der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Carl Aufferer wird bei der am 6. Juni l. J. in Marburg stattfindenden Versammlung des obengenannten Vereins einen Vortrag „Ueber die politische Lage“ halten.

[Turnverein.] Ueber Einladung des Laibacher deutschen Turnvereines unternimmt der Turnverein von Cilli Donnerstag, den 3. Juni d. J., eine Fahrt nach Laibach, um an der daselbst stattfindenden Enthüllungsfest des Anastasius-Grün-Denkmales theilzunehmen. Die Enthüllung erfolgt um 11 Uhr Vormittags, nach der Feier versammelt sich die Gesellschaft zu einem Frühstück im Casino-Glaskalon und um 8 Uhr Abends findet im großen Saale des Casino der Fest-Commerz statt. Hoffentlich werden sich an dieser eminent deutschen Feier außer dem Turnvereine auch noch andere Cillier betheiligen.

[Der Cillier Männergesang-Verein.] veranstaltet am Mittwoch, den 2. Juni d. J., Abends 8 Uhr im Gartensalon des Hotels Roscher, unter Mitwirkung der Cillier Musikvereinskappele, eine Liedertafel mit gewähltem Programme wovon einige Chöre zum erstenmale zur Aufführung gelangen. An dieser Abendunterhaltung können auch Nichtmit-glieder des Vereins gegen ein Entrée von 1 fl. per Person oder 1 fl. 50 kr. per Familie theil-nehmen. Beitrittserklärungen als unterstützendes Mitglied nimmt der Cassier des Vereines Herr Leopold Wambrechtjamer, Bahn-hofstraÙe, jederzeit entgegen.

[Zur Bauhätigkeit in Cilli.] Auf den Wolaun'schen Gründen, hinter dem Theatergebäude, wird demnächst der Bau zweier Häuser in Angriff genommen werden, was wir im Interesse der Hebung unserer Stadt mit Genugthuung begrüßen. Es wird sich dort all-mählig ein neuer, schöner Stadttheil bilden, in dem dann unser hübsches Theatergebäude eine würdige Umgebung findet. Wie wir vernehmen, soll es nun endlich einmal Ernst werden mit der Errichtung des vom Gemeinderathe bereits beschlossenen Brunnens vor dem Theatergebäude. Man sollte an der Ausführung dieses Beschlusses keinen Augenblick länger mehr zögern, denn die Bewohner jenes Stadttheiles leiden an dem empfindlichsten Wassermangel, der sich bei der jetzigen Jahreszeit umso peinlicher fühlbar macht. — Das schöne Theatergebäude kann leider noch immer nicht zu voller Wirkung gelangen, da dieselbe durch die häßliche Mauer des Neben-gebäudes beim Haupteingange sehr beeinträchtigt wird. Da der betreffende Hauseigenthümer seine Bereitwilligkeit dazu ausgesprochen hat, die Hälfte der zur Verschönerung jener Mauer er-forderlichen Kosten tragen zu wollen, so dürfte sich der Gemeinderath wohl umso leichter dazu verstehen, diesen den günstigen Totaleindruck

des Theatergebäudes beeinträchtigenden Uebel-stand zu beseitigen.

[Die Felsprengung auf dem Petichounig.] Als Sachkundiger von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli berufen, fand Herr k. k. Berg-rath Kiedl im Südwest der Kante der Germada (Petichounig) eine jener Schluchten vor, welche von mächtigen Schichtenköpfen überragt, nur dann für mensch-liche Ansiedelungen sich eignen, wenn die Ver-witterung der Gesteine öfter untersucht, das brüchig Gewordene immer rechtzeitig abgelöst wird. In vorliegendem Falle war dies bisher vollständig vernachlässigt und hiedurch eine Situation geschaffen worden, welche, nachdem bereits in der heurigen Osterwoche namhafte Gesteinsmassen in bedrohlichster Weise nieder-gegangen waren, schlenlige gründliche Abhilfe erheischte, weshalb Herr k. k. Berg-rath Kiedl die sofortige Absprengung der noch überhängen-den Gesteinsmassen mit Dynamit durch der Arbeit kundige Hand beantragte. Diese interes-sante Sprengung wurde am 27. d. M. mit zufriedenstellenden Resultaten durchgeführt, indem man unter dem Hauptüberhänge der allein eine Masse im Gewichte von mindestens 400 Mtzr. (40.000 Kilo) ausmachte, drei tiefere Bohrungen anbrachte und mit Dynamit besetzte. Von der Höhe des Bürgerwaldes aus bemerkte man im Momente der Explosion ganz deutlich, wie die Massen zuerst gehoben, dann gebrochen wurden, um in immer noch ganz respectablen Blöcken der Tiefe des Stadtgrabens zuzustür-zen. Nur eines der größten Trümmer scheint andere Absichten verfolgt zu haben, indem es den kürzesten Weg zu Thale bei Seite ließ und unter einem namhaften Winkel von dieser Linie abgehend, in mächtigen Sprüngen der Realität des Herrn Stibenegg zuwies und end-lich unter dem nach Svetina führenden Wege Halt machte. Uns fehlt noch detailirte Nach-richt über das Verhalten der übrigen die Süd-westkante der Germada bildenden Schichten-köpfe; soweit aber allgemeiner Ueberblick Be-urtheilung gestattete, ist der Zweck vollständig erreicht, der durch den gewaltig veranlaßten Absturz verursachte Schaden ein sehr geringer und hoffentlich allen Bewohnern der sechs tiefer liegenden Realitäten die bisher thatfäch-lich über ihren Häuptern schwebende Gefahr glücklich benommen.

[Das Amtsgeheimnis.] Wie die „Südt. Post“ in ihrer Nummer vom 26. d. M. zu melden weiß, ordnete der Justizminister in Folge der Rede des Abg. Vošnjak, betr. die Bildung der Geschwornenlisten im Cillier Kreis-gerichtsprengel, Erhebungen an, „welche bereits beendet sind“. „Das Resultat derselben soll“ — wie das genannte Blatt schreibt — „die Be-hauptungen Vošnjak's keineswegs zu entkräf-tigen geeignet sein.“ Da derartige amtliche Er-hebungen stets unter dem Bände des Amts-geheimnisses gepflogen werden, so ist es uns unerfindlich, auf welchem Wege die „Südt. Post“ zur Kenntnis des Resultates dieser Er-hebungen gelangte, mit welchen zweifelsohne Functionäre betraut wurden, die der Amtseid zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet. Oder sollte die „Südt. Post“ mit der vorerwähnten Notiz nur unbegründete, vage Vermuthungen ausgesprochen haben, um damit „Stimmung“ zu machen?“ Wir können unmöglich glauben, daß das genannte Blatt im vorliegenden Falle aus einer amtlichen Quelle geschöpft hat.

[Die Ziegelei in Unterkötting.] Wie uns von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, erkrankten dieser Tage einige italienische Ar-beiter, welche in der Ziegelei zu Unterkötting be-schäftigt sind. Die Krankheitserscheinungen, welche bei diesen Leuten auftraten, geben zwar zu ern-sten Befürchtungen keinen Anlaß, allein wir möchten denn doch die Aufmerksamkeit der Sa-nitätsbehörde darauf lenken, daß bei der vor-erwähnten Ziegelei circa fünfzig Italiener als Arbeiter beschäftigt sind, welche, in Baraken untergebracht, immerhin mit dem hiesigen Klima zu kämpfen haben, und es daher umso mehr geboten erscheint, daß rücksichtlich der sanitären Vorkehrungen die strengste Ueberwachung plak-greife.

[Das Bettlerunwesen] nimmt in unserer Stadt, seit jüngster Zeit, in bedenk-licher Weise überhand. Zumeist sind es nicht etwa alte oder bresthafte Personen, sondern jüngere, kräftige Individuen, welche den Bettel der Arbeit vorzuziehen und das Publikum oft in zudringlichster Weise belästigen. Aber auch unsere Geschäftsleute haben unter dieser Stadt-plage zu leiden, denn die Bettler suchen mit Vorliebe öffentliche Geschäftslocale auf, wo sie zwei Fliegen mit einem Schlag treffen, indem sie hier den Kaufmann und die Kunden in Contribution setzen. Die Polizei sollte ange-wiesen werden, dem immer mehr um sich grei-fenden Bettlerunwesen ein besonderes Augen-merk zuzuwenden, was namentlich zur Sommers-zeit wegen der hier zahlreich verkehrenden Fremden, die von zudringlichen Bettlern nicht belästigt werden wollen, umso mehr geboten erscheint. Da die meisten dieser Strolche von auswärts in die Stadt kommen und hier nicht zuständig sind, so wäre der Schubapparat fleißiger in Anwendung zu bringen.

[Vereinsauflösungen.] Der Ge-werbverein der Kleidermacher in Graz und der Arbeiterbildungsverein in Marburg haben sich freiwillig aufgelöst.

[Die Pettauer Panflavisten] hatten dieser Tage Gelegenheit ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Letzten Sonntag sind näm-lich ungefähr 40 slavische Studenten der Gra-zer Universität dagewesen, um auf „Slovenischer Erde“ ein Verbrüderungsfest mit den Pettauer windischen Advocaten, Geistlichen und deren Anhang zu feiern. Wenn die „Feier“ auch — bis auf die Entfaltung einer russischen Fahne — einen recht kläglichen Character hatte, so ist es doch nicht uninteressant zu erfahren, daß Herr Dr. Gregorec z. B. sprach: „Lange Jahre wartet schon das windische Volk, daß sich seine Intelligenz versammle unter einer Fahne, daß sie solidarisch jene Idee annehme, die uns Slaven nöthig ist, wenn wir das heißersehnte Ziel erreichen wollen. Jetzt sind die Zeiten besser, und nicht lange wird es währen, wo die große slavische Nation zu Furcht und Schrecken ihrer Feinde zu-sammen stehen wird...“ Ein croa-tischer Student fand es für angemessen, in seiner Rede zu betonen, daß man die grim-migen Feinde, die an der sla-vischen Muttererde saugen (die Deut-schen) erschlagen müsse... Ein Bulgare schätzte sich glücklich, der Grazer deutschen Luft entflohen zu sein, slovenische Lüfte zu athmen und sieht in der Solidarität aller Slaven das Heil für die Bulgaren. Ein Tscheche betonte, daß auch sein Volk auf dem panflavistischen Standpunkt stehe... Im ähnlichen Sinne sprachen auch mehrere eingewanderte Pettauer Slovenen, darunter ein Herr Dr. Horwath. Dem Feste hatten die Pet-tauer Slovenen, und eine verhältnismäßig große Anzahl von Geistlichen aus der Umgebung so-wie die PP. Minoriten beigewohnt.

[„Slovenski Narod“] bringt die sensationelle Nachricht, daß die Wahlen in Hohenegg (!) soeben mit einer Schlappz für die Remskutarje endigten! Der alte Gimpel ist da wieder einmal ordentlich aufgejessen.

[Feuersbrunst.] In der Stadt St. Andrä im Lavantthal ist am 27. d. M. eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Wassermangel und ein starker Wind erschwerten das Ret-tungswerk. Das Jesuiten-Pensionat blieben ver-schont. Die Feuerwehren von Wolfsberg und St. Paul griffen in thätigster Weise ein.

[Bad Rohitsch-Sauerbrunn.] Die am 24. d. M. ausgegebene Cur- und Fremden-Liste Nr. 2 weist 80 Parteien mit 110 Per-sonen aus. Als landschaftliche Brunnenärzte fungiren die Herren Dr. Julius Glax und Dr. Josef Hoisel.

[Kaiserliche Eilpost von Bruck a. d. Mur nach Mariazell.] Den ver-einten Bestrebungen aller maßgebenden Factoren ist es nach unendlichen Anstrengungen doch gelungen, an Stelle der bisher so unzulässigen Postverbindung mit dem als Wallfahrtsort so stark frequentirten Mariazell eine den An-

forderungen der Jetztzeit entsprechende Einführung zu erzielen. Vom 1. Juli bis Ende September jedes Jahres verkehrt nämlich von h e u e r an, auf der Strecke Bruck, Aflenz-Seewiesen-Begscheid-Mariazell eine kaiserliche Eilpost mit ärarischen Landauern und viermaligem Pferdewechsel in den Poststationen Bruck-Aflenz-Seewiesen-Begscheid, so daß täglich an 40 Personen befördert werden können.

Obwohl die definitive Fahrordnung noch nicht festgesetzt ist und nachträglich mitgetheilt werden wird, so wollen wir dennoch schon im Voraus betonen, daß die *Tourfahrt* Bruck-Mariazell zweimal täglich und zwar früh nach Ankunft des Courierzuges von Graz und Mittags nach Ankunft des Eilzuges vor Wien stattfindet. Die Retourfahrt von Mariazell ist derart eingerichtet, daß um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags der Anschluß nach Graz, nach Wien mit dem Personenzuge und um 10 Uhr Abends der Anschluß mit dem Courierzuge nach Graz und mit dem Postzuge nach Wien ermöglicht ist.

Da diese Route nach Mariazell die unvergleichlich schönste mit Bezug auf die landschaftliche Umgebung ist, da ferner der Fahrpreis per Person nur 5 fl. beträgt, die Fahrt in diesen höchst eleganten und bequemen Landauern, welche nur noch auf der Route Meran-Bintschgau-Landek und Lend-Gastein verkehren, eine äußerst angenehme und comfortable ist, so glauben wir das reisende Publikum, die Touristen und Sommerfrischler auf diese Neuerung besonders aufmerksam machen zu sollen.

[M i ß h a n d l u n g.] Am 15. d. M. wurden dem Grundbesitzer Jakob Jagoditsch in Kristawerch aus der Wagenremise drei Wagenräder gestohlen. Der Bestohlene beschuldigte die Verübung dieses Diebstahls den Franz Straßweg. Letzterer geriebt darüber in Wuth und drang derselbe mit seinem Eheeweibe und zwei ihm befreundeten Nachbarn, mit Knütteln bewaffnet, in die Wohnung des Jagoditsch, um an demselben Rache zu nehmen. Letzterer ergriff, angesichts der Uebermacht, die Flucht, wurde jedoch von Straßweg ereilt und auf den Kopf derart geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

[E i n G r u n d b e s i t z e r a l s D i e b.] Dem Grundbesitzer Georg Weber in Wodolle bei St. Georgen wurde nach Aufsprennung der Stallthüre eine werthvolle Kuh gestohlen. Den unausgesetzten Bemühungen des pflichterfüllten Postenführers Michael Gabritsch von Marein gelang es, den Kuhdieb in der Person des Grundbesitzers Jakob Katai aus Peilstein auszuforschen. Auch das gestohlene Thier brachte der Postenführer zu Stande. Katai hatte die entwendete Kuh bereits an den Grundbesitzer Anton Ferlitich um 60 fl. verkauft. Die Kuh wurde ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt der Dieb aber dem Strafgerichte eingeliefert.

Volkswirtschaftliches.

[E i n f ü h r u n g v o n K a r t e n b r i e f e n.] Zufolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 10. d. werden vom 1. Juni an Kartenbriefe zu 3 kr. und 5 kr. ausgegeben, und wird über deren Beschaffenheit und Verwendungsweise Nachstehendes bemerkt: 1. Die inneren Flächen der Kartenbriefe, wovon jene zu 3 kr. (für den Local-Verkehr) auf grün-weißem, jene auf grau-weißem Papier hergestellt sind, dienen zur Niederschrift von Mittheilungen. Im Kopfe der Vorderseite tragen die Kartenbriefe das Wort „Kartenbrief“ und in der rechten oberen Ecke den Abdruck des Postwertstempels zu 3 kr., beziehungsweise 5 kr. Linksseitig, längs des perforirten Randes belehrt eine kurze Notiz den Empfänger eines Kartenbriefes über die Art der Eröffnung desselben. Auf der Rückseite der Kartenbriefe besagt eine Notiz, daß bei Verwendung eines Kartenbriefes zu 3 kr. nach Orten außerhalb des Localpost-rays oder eines Kartenbriefes zu 5 kr. nach einem Lande, nach welchem für die Beförderung eines gewöhnlichen Briefes eine Postgebühr von mehr als 5 kr. festgesetzt ist, das Aufkleben der Briefmarken im entsprechenden Ergänzungsbe-

trage auf der Vorderseite des Kartenbriefes zu entrichten kommt. 2. Kartenbriefe sind verschlossen zur Post aufzugeben. Ihr Verschluss wird bewirkt, wenn man den inneren perforirten und gummirten Rand vorerst beschnitten, hierauf die beiden inneren Flächen des Kartenbriefes aufeinanderlegt und sie mit der flachen Hand niederdrückt. 3. Die Recommendation der Kartenbriefe ist zulässig, und beträgt die betreffende Gebühr der Kartenbriefe im Localpostrayon 5 kr., für Kartenbriefe nach anderen Orten 10 kr. Die Recommendation-Gebühr ist durch Aufkleben der entsprechenden Briefmarken auf der Vorderseite (Adressseite) der Kartenbriefe zu entrichten. 4. Die Kartenbriefe sind in deutscher Sprache, und für jene Postbezirke, in denen außer der deutschen noch eine andere Landessprache üblich ist, in der deutschen und der betreffenden anderen Landessprache aufgelegt und gelangen in Päckchen zu je 25 Stück zum Verschleiß. Einzelstücke von Kartenbriefen sind um den Betrag von 3 kr., beziehungsweise 5 kr. an das Publicum zu verabsolgen. 5. In allen übrigen Beziehungen (Zug, Verschleiß, Umtausch verdorbener Kartenbriefe) gelten für Kartenbriefe dieselben Bestimmungen wie für gestempelte Briefcouvertes.

Gingefendet.*)

Wir erhielten nachstehende Zuschrift:

„Geehrte Redaction!

In Ihrem geschätzten Blatte bringen die Herren Anton Jallin und Josef Pučnik aus Weitenstein unter voller Namensfertigung einen Vorfall zur öffentlichen Kenntnis, demzufolge es dem Herrn Oberlehrer von Retzbach, Ludwig Tribnik, beigefallen sein soll, die verleumderische Verdächtigung gegen mich zu erheben, daß ich mir mit dem Gelde des Schulvereines den Sack fülle.

Hiedurch sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich den Urheber einer ähnlichen Erbärmlichkeit schon vor längerer Zeit und zwar mit Strafurtheil des k. k. Bezirksgerichtes Märzschlag vom 14. Februar 1885, Z. 47, bestätigt durch das Erkenntnis des k. k. Kreisgerichtes Leoben vom 5. August 1885 Z. 5919 der verdienten strafgerichtlichen Verurtheilung unterziehen ließ, daß ich aber weder Zeit noch Lust habe, einem jeden Patron die Ehre zu erweisen, denselben zur Verantwortung zu ziehen, wenn er seine nationale, politische oder persönliche Gegnerschaft gegen mich nicht würdiger auszudrücken vermag als durch Angriffe auf meine persönliche Ehrenhaftigkeit.

Indem ich um Veröffentlichung dieses Schreibens ersuche, zeichne ich mit deutschem Gruß und Handschlag

Wien, am 28. Mai 1886.

Dr. Weitlof.

Die Holzplätze in Cilli.

Der Schreiber des in Nr. 42 der „Deutschen Wacht“ enthaltenen Artikels, unter obigem Titel, betont in erster Linie, daß die Entfernung der Holzplätze für die Entwicklung der Stadt Cilli nothwendig sei und stellt dann die originelle Behauptung auf, daß die Holzplätze unter der Voraussetzung eines bereits in der Nachbarschaft ausgebrochenen Brandes, eine eminente Gefahr für die Stadt bilden, das heißt mit andern Worten: Die Holzplätze an und für sich bieten keine Gefahr für die Stadt, es kann kein Feuer am Holzplatze selbst entstehen, die Holzplätze können nur in Brand gerathen, wenn ein Gebäude neben dem Holzplatze Feuer fängt und den Holzplatz entzündet; oder noch mit andern Worten: die Holzplätze bilden keine Gefahr für die angrenzenden Häuser, sondern diese angrenzenden Häuser bilden eine Gefahr für die Holzplätze in Cilli!

Der Verfasser scheint also nicht zu wissen, daß ein, boshafter Weise, über die Mauer geworfener, brennender Cigarrenstummel, genügen kann, um den Holzplatz in ein Feuermeer zu

verwandeln; er scheint zu glauben, um einen Holzplatz zu entzünden, sei es nothwendig, daß vorerst ein daneben stehendes Haus brenne.

Was den von dem Herrn Verfasser bemängelten Vorgang Seitens der Gemeinde Cilli anbelangt, so sei nur erwidert, daß es ganz gleichgültig erscheint, ob die Aufforderung zur Räumung Seitens des Stadttamtes direct oder über Beschluß des Gemeinderathes durch das Stadttamt erfolgt ist. — Genug, das Stadttamt hat in eigenen Namen oder über Aufforderung des Gemeinderathes endlich einen energischeren Schritt, als bisher, in dieser Angelegenheit gethan und dieß wird Cilli und seinen Bewohnern zum Wohle gereichen, da eine Stadt, die sich entwickeln soll, in erster Linie eine Behörde braucht, die unbekümmert um Privatinteressen in klarer Weise die ihr zu Gebote stehenden Gesetze und Verordnungen benützt, um alle das Gesamtwohl schädigenden Uebelstände, so zu sagen mit einem wohl gezielten Schläge zu befeitigen.

Die nächste Instanz ist zweifellos die k. k. Statthalterei; sollte man darüber im Zweifel sein, so möge man sich geeigneter Beispiele bedienen; Wien z. B. hat sein eigenes Bauamt, welches zugleich den Feuerpolizeidienst versieht; die nächste Instanz bei Recursen ist dort die Statthalterei. Baupolizei und Feuerpolizei gehen stets Hand in Hand. Um, daranknüpfend, ein näherliegendes Beispiel anzuführen, sei in Erinnerung gebracht, daß anlässlich des Cillier Theaterbaues ebenfalls die k. k. Statthalterei, und nicht der Landesauschuß, in bau- und feuerpolizeilicher Beziehung intervenirt hat.

Mit der Verzögerung der Räumung durch Herbeizerrung widernatürlicher Kompetenzstreitigkeiten wird also nichts zu richten sein! Selbst wenn der Verfasser die Gesetzmäßigkeit anerkennen würde, hält er jedoch den Zeitraum von drei Monaten zur Räumung für ungenügend, da man den Steuerträgern doch Zeit lassen muß sich um einen anderen Holzplatz umzusehen.

Nun, es giebt jedoch auch unter den Holzhändlern solche, die sich, da sie die Gefahr einsehen, bereits um geeignete Plätze umgesehen und diese Plätze schon gepachtet haben.

Diese Herren warten eben nur den Moment ab, wo alle anderen räumen. Es beweist dies also, daß genügend Zeit vorhanden war, sich um andere Plätze zu kümmern, und nur jene, die sich noch nicht gekümmert haben, dürften daher zu den gekränkten Holzhändlern, denen es nicht beliebt zu räumen, zu zählen sein. Was die benötigten 6 statt 3 Monate betrifft, muß bemerkt werden, daß sich die in erster Linie Interessirten nicht gedulden werden, sondern gezwungen sind, nebstbei noch eine Commission Seitens der k. k. Statthalterei vornehmen zu lassen, um die Gefahr ihres Eigenthums, die Gefahr für ganz Cilli sofort beseitigt zu wissen, und sind dieselben nicht gesonnen, vielleicht höchst uninteressanter Kompetenzstreitigkeiten wegen, ihr Hab und Gut, — ihr Leben zu opfern, ja nicht einmal wegen eines höchstbesteuerten Localpatrioten. W. Walter.

Löbliche Redaction!

Anknüpfend an Ihren Artikel (Cilli als Curstadt) erlauben wir uns die Gemeindevertretung der Stadt Cilli insoferne in Schutz zu nehmen, als ihr gewissermaßen der Vorwurf gemacht wird, als habe sie es bisher vernachlässigt, die Baulust zu wecken, oder eine hinreichende Thätigkeit zur Verschönerung der Stadt zu entwickeln. Keine Stadt wie Cilli gewährt in Steiermark dem Baulustigen den Vortheil, daß Neubauten von den Gemeinde- und Bezirksumlagen befreit sind. Wenige Städte wird es geben, welche für das öffentliche Wohl so große Opfer bringen. Die Verdienste des Verschönerungs-Vereines sind gewiß groß, aber was könnte er schaffen, wenn er eine solche Gemeindeverwaltung hinter sich hätte, wie sie in Ihrem Artikel geschildert wird?!

Wir verweisen auf den Stadtpark, auf die um 8000 fl. angeschafften Gründe des Herrn Reiter, auf die Anlagen am Josefsberge; wir

*) Für Form und Inhalt dieser Abtheilung ist die Redaction nur nach Maßgabe des Presgesetzes verantwortlich.

verweisen auf das kostspielige Straßenpflaster u. c. Nur weil die Gemeindeverwaltung bestrebt ist, die Stadt Cilli und ihre Umgebung zu verschönern, ist es auch dem Verschönerungsverein möglich etwas zu leisten. Man soll nicht Alles auf einmal verlangen und Einzelnes auch der Unternehmungslust von Privatpersonen überlassen. Uebrigens wird im Verhältnis zum Umfange der Stadt viel gebaut, und werden in einem Jahre genug Wohnungen zur Verfügung stehen.

Achtungsvoll

E. G.

im eigenen Namen und im Namen
mehrerer Cillier.

Aufruf

zum Eintritt in den Allgemeinen Richard Wagner-Verein.

Wieder stehen wir in einem Festspieljahre! In ihm soll zur Gedächtnisfeier des zehnjährigen Bestehens der 1876 mit dem Ring des Nibelungen begründeten Bayreuther Bühnenfestspiele neben Parsival ein weiteres Werk Richard Wagners, Tristan und Isolde, an der von ihm hiefür bestimmten Kunststätte seine Aufführung erleben.

Welchem Deutschen sind sie nicht inrig vertraut geworden jene Sagen und Gestalten, welche Richard Wagner kraft seines Genies in „Holländer“, „Lannhäuser“, „Lohengrin“, „Meistersinger“, „Tristan und Isolde“, „Ring des Nibelungen“, „Parsival“ aus vielhundertjährigem Schlummer zu neuem, vollen Leben erweckt hat? Jene Gestalten, die nun nicht mehr aus vergilbten Büchern, sondern lebenswarm in Wort und Ton von der Bühne zu ihm sprechen, sie haben das deutsche Volk wieder gelehrt, was eine auf eigenem Boden, im Schein der heimlichen Sonne erblühte Kunst ist — durch Richard Wagner sind denen, welche den Gedanken einer deutschen Kunst zu fassen vermögen, die nationalen Sagen und Mythen wieder gewonnen!

Nicht etwa für die Bewohner einiger Großstädte als Zerstreuung nach aufreibender Alltagsarbeit, für sein Volk hat der Meister dies alles gedichtet und gesungen.

Was einst dem Griechen die Kunst und was in der höchsten Blüthe des hellenischen Lebens namentlich die festlichen Bühnenspiele gewesen sind, bei welchen die Nation versammelt war und nach allem Zwist und aller Selbstentfremdung immer wieder lernte, sich eines Geistes und Sinnes zu fühlen — dieses seit zwei Jahrtausenden nicht wieder erreichte Vorbild gab unserem Meister den Gedanken der deutschen Bühnenfestspiele ein. Dreißig Jahre hatte Richard Wagner für diese Idee gestritten und gelitten — und er hat das volle Gelingen seines Werkes erlebt.

Heute steht zu Bayreuth auf einer weit ins deutsche Land hinausblickenden Höhe ein schlichtes ernstes Haus, in welchem viermal, in den Jahren 1876, 1882, 1883 und 1884 vor mehr als fünfzigtausend Deutschen und vor aus fernem, selbst aus überseeischen Ländern herbeigeeilten Gästen deutsche Bühnenfestspiele in des Wortes wahrster Bedeutung gefeiert wurden. In den Festaufführungen des „Ring des Nibelungen“ und des „Parsival“ wurde es Jedermann klar, warum Wagner das Heil der Kunst in den von allen bisherigen Theatergeräuschen durchaus abweichenden Festspielen erblicken mußte.

Nicht allein erreichen die Aufführungen selbst in Bayreuth die höchste Vollendung, Dank der mit den großartigsten Hilfsmitteln ausgestatteten Bühne und Dank den auserlesenen Sängern und Musikern, welche für das volle Gelingen jedes Theiles des Ganzen bürgen, sondern es macht die weihervolle Stimmung, welche die reiche Schönheit dieser Aufführungen und die edle Zweckmäßigkeit des Bühnenhauses in dem Zuhörern hervorruft, den bedeutungsvollen Vorzug der Festspiele vor gewöhnlichen Theateraufführungen aus. Der Zuschauerraum mahnt zu die großartige Form des antiken Theaters; keine Logen und Gallerieentstellen den architektonischen Eindruck; ein mächtiges Umwöl-

theater, das keine Standesunterschiede andeutet, gewährt Allen von jedem Platze aus den vollen Blick auf die Bühne und einen ungeschmälerten Genuß. Das unsichtbare Orchester und das in den verdunkelten Zuschauerraum hineinleuchtende Bühnenbild üben einen unvergleichlichen Zauber aus, der uns mit unwiderstehlicher Gewalt für das Kunstwerk gefangen nimmt. Und treten wir dann hinaus aus dem ersten Raume, so wird der feierliche Eindruck des Geschehenen und Gehörten nicht verwirrt und zerstört durch das Getöse der Großstadt, sondern eine freundliche Natur umgiebt uns; zu unseren Füßen liegt die alterthümliche Stadt in dem von malerischen eingesäumten lieblichen Mainthal — der letzten Ruhestätte des Meisters.

Was Richard Wagner schuf, gilt es nun für alle Zeiten zu erhalten. Der Beckruf, den er seinem Volke ertönen ließ, soll nicht verhallen. Was er wollte, soll im Volke Wurzel schlagen und aufkeimen. Dieses heilige Erbe zu wahren, hat sich der bald nach des Meisters Tode in Nürnberg gegründete, bereits viele Tausende von Mitgliedern zählende Allgemeine Richard Wagner-Verein zum Ziele gesetzt, der über Deutschlands Grenzen hinaus alle die umfassen soll, die je von des Meisters Werken große erhebende künstlerische Eindrücke empfangen haben und hiefür nur den Ehrenzoll abtragen wollen.

Je größer der Kreis der Mitglieder dieses Vereines wird, desto bedeutender kann auch das Maaß der Vergünstigungen werden, welche die Leitung des Vereines in jeder Weise anstrebt.

Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an alle Diejenigen, welche den segensreichen Einfluß einer volkstümlichen Bühne auf die Hebung unserer nationalen Kunst und Kultur zu würdigen wissen, mit der Bitte, einen noch höheren Aufschwung der Bayreuther Festspiele durch ihren Beitritt zum Allgemeinen Richard Wagner-Vereine fördern zu helfen indem sie sich an einen der bestehenden Zweigvereine oder einer Ortsvertretung anschließen oder solche neu begründen, resp. übernehmen. Der einfache Mitgliederbeitrag von jährlich nur 4 Mark ermöglicht es den weitesten Kreisen, den Zielen des Vereines ihre Unterstützung zuzuwenden. Während es bemittelten Anhängern der Wagner'schen Schöpfung unbenommen bleibt, sich durch höhere Spenden um dieselbe noch mehr verdient zu machen, können andererseits auch Vereine, Corporationen u. c. gegen einen Jahresbeitrag von vier Mark Mitglied des Allgemeinen Richard Wagner-Vereines werden. Möge auch bei ihnen unser Aufruf nicht ungehört verhallen!

So kann Jeder nach seinem Theile dazu beitragen, dem ganzen deutschen Volke der Gegenwart und Zukunft eine der hehrsten Früchte deutschen Geistes zu sichern und zu erhalten: den Fortbestand des Lebenswerkes Richard Wagners, des deutschen Nationaltheaters in Bayreuth.

München, Maximilianstr. 37, Frühling 1886.

Die Centralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereines: Oskar Merz, Tonkünstler, II. Vorsitzender. I. Vorsitzender; vacant. W. E. Sachs, Kgl. Professor a. d. Musikschule, I. Schriftführer. Heinrich Borges, Kgl. bayr. Musikdirector, II. Schriftführer. Alfred Schmid, Kunst- und Musikalienhändler, Cassier. Hermann Levi, k. b. Hofkapellmeister. Josef Ritter von Schmädell, Architekt. Franz Fischer, k. b. Hofkapellmeister, Rudolf Seitz, Historienmaler, k. Professor und Conservator am k. b. Nationalmuseum. Hans Paul Freiherr von Wolzogen, Redacteur des Vereinsorgans: „Bayreuther Blätter.“ Beurlaubt: Ferdinand Graf Sportl.

Beitrittsklärungen zum Grazer Richard Wagner-Zweigverein nimmt Dr. Friedrich von Hausegger Advocat in Graz, Hauptplatz Nr. 12 entgegen.

Literarisches.

[Die Alpen.] Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten (wovon 20 im Texte). A. Hartlebens Verlag in Wien. Lieferungen 1—10. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Wf.

= 80 Eis. = 36 Kop. Von dem im Erscheinen begriffenen Handbuche Professor Umlauf's „Die Alpen“ liegen uns die zuletzt ausgegebenen Lieferungen 7 bis 10 vor. Dieselben sehen die in dem Vorangehenden begonnene topographische Schilderung der Alpen fort und führen sie zu Ende. An der Hand des kundigen Verfassers durchwandern wir all die Herrlichkeiten unseres Hochgebirges, die Thäler mit ihren blühenden Geländen, lachenden Seen und tosenden Wasserstürzen, dringen in das dämmerige Dunkel der Schluchten und Klammern, schwingen uns auf die hochthronenden Gipfel, um von ihnen Umschau zu halten über die weitgehende Gebirgswelt, die uns zu Füßen liegt, rings bis an den fernen Horizont. Finden wir in Umlauf's Handbuche der Alpenkunde auch das gesammte Gebiet der Alpen mit gleichmäßiger Sorgfalt dargestellt und die Schilderung von einer Fülle von Detailangaben begleitet, daß man zugestehen muß, es habe dieses Hochgebirge bisher noch nirgend eine so umfassende und erschöpfende Darstellung erfahren, so hat doch der Verfasser die schönsten und berühmtesten Vertiklichkeiten besonders eingehend geschildert. Indem wir daher dieses vortreffliche Werk unseren Lesern neuerdings auf das Wärmste empfehlen, sehen wir mit ihnen der Fortsetzung desselben mit Spannung entgegen.

[Gesellige Unsitte.] Die üble Gewohnheit, daß in Gesellschaften alle Theilnehmer auf einmal das Wort ergreifen oder daß eine Reihe einzelner Unterhaltungsgruppen sich bilden, welche auf die Gesamtheit keine Rücksicht mehr nehmen, erfährt durch Mittheilung bezüglich Stellen aus Werken Bischofs und Andrieux' scharfe Kritik in dem eben erschienenen Heft 10 vom „Fels zum Meer“. (Herausgegeben von W. Spemann, Stuttgart, redigiert von Prof. Josef Kürschner ebd.) Der Inhalt dieses Heftes ist wieder ein überreicher, besonders an illustrierten Artikeln. Karl Pröll bietet eine gute Schilderung Gasteins, die J. J. Kirchner mit 23 Ansichten des berühmten Bades und seiner Umgebung schmückt. Höchst wirkungsvoll sind die Illustrationen zu dem Aufsatz über die Delregionen Pennsylvaniens von L. A. Houthumb, sehr instruktiv der durch 15 Zeichnungen erläuterte Aufsatz über das Leben der Ameisen von Ernst Voges. Aug. Scheibe führt uns in Wort und Bild das Künstlerheim Rosa Bonheurs vor. Sehr anziehend ist die Schilderung Herzfelders einer Reise von Luzern nach Interlaken und die einer schwäbischen Kolonie im Orient. Einen tiefen Einblick in das so mannigfach bewegte Leben eines Gasthofs gewährt der Artikel „Freuden und Leiden eines Gasthofbesizers“. Wieder ein anderer Aufsatz behandelt den Heirathsschwindel in Frankreich. Hr. Vogt charakterisirt Deutschlands Bedeutung zur See, Schmidt-Cabanis und Feyer sind durch Gedichte vertreten u. Die Belletristik wird repräsentirt durch die Fortsetzung des Berliner Romans von Lindau, durch eine Girndt'sche Humoreske „Sie will einen Gelehrten“ und den vielversprechenden Anfang eines neuen Romans von Julius Groffe „Ein Frauenloos“, der dadurch noch besonderes Interesse erhält, daß er die spiritistische Frage stark betont. Der Sammler theilt neben vielen anderen ein ungedrucktes Gedicht von Scheffel mit, und unter den Kunstbeilagen finden wir prächtige Blätter von D. Kirberg, E. Keyser, Karl Wünnenberg, Th. Her.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn Dr. M. i. W. Besten Dank.

* * * „Wollen Sie uns den Empfang des Manuscriptes gefällig bestätigen.“

Herrn J. K. Wir kennen „unsere Pappenheimer“ und wissen ganz gut, daß sie in ihrer Nachsicht unbehäbbar sind.

„Sindbad.“ Ihr Name schon sagt uns, daß Sie keine — Landratte sind. Wir können Ihrem Wunsche nicht entsprechen.

Unser heutiger Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend der neuesten Hamburger Geld-Lotterie, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staats-Lotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Rösler's 255-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur **Erhaltung und Reinigung der Zähne**. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger, Wien, I., Regierungsgasse 4. Depôt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's Erben**, Apotheker.

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchterschule in **Cilli** findet täglich statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin **Emilie Haussenbüchl**.

Weinstein

getrockneten Gieger, **Weinstein aus Giegerbranntwein-Kesseln** kauft zu höchsten Preisen für den Export 140—
Gustav Candolini, Pöltschach.

Personen aller Stände

werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter **österr. Staats-Lose und Renten** gegen Theilzahlung von einem renommirten Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. Bei einigem Fleisse sind monatlich **100 bis 300 Gulden** zu verdienen. — Offerte 320-6 sind zu richten an

S. Riesz, Budapest,
Waitzner-Boulevard Nr. 1.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für **Kranke und Gesunde.**



Dr. Koch's Fleisch-Pepton enthält die Extractiv- und Nährstoffe vom besten Ochsenfleische in **höchster Concentration**, und zwar in peptonisirtem, d. h. solchem Zustande, dass sie direct, ohne Verdauung durch den Magen zu benötigten, vom menschlichen Organismus aufgenommen werden.

Billiger wie Fleisch-Extract, hat **Dr. Kochs' Fleisch-Pepton** (unter Zusatz von Kochsalz) behufs Geschmacks-Verbesserung aller Speisen die gleichen Eigenschaften und ausserdem einen wirklichen Nährwerth.

Bei gestörter oder erschwelter Verdauung, Blutarmuth, anstrengender Arbeit, längeren Pausen zwischen den Mahlzeiten, ist sein Gebrauch von unschätzbarem Werthe. Nur das **Fleisch-Pepton** von **Dr. Kochs** erhielt auf der Antwerpener Weltausstellung das „Ehren-Diplom“.

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, „Europa unschätzbare Dienste zu leisten“.

Vorräthig in allen Apotheken, Drogen-, Colonialwaren- und Delicatessen-Handlungen in Blechdosen von 1 Kilo à fl. 9.40, in Töpfen von 225 Gr. à fl. 2.80, in Töpfen von 100 Gramm à fl. 1.40, in Tafeln von 200 Gr. à fl. 2.55, in Pastillen von 30 Gramm à 65 kr.

General-Vertreter der Compagnie Kochs für Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien, und die Herzegowina: **Joseph Voigt & Comp.**, Wien, Hoher Markt. 307-1

Für Damen!

Euer Wohlgeboren!

Das mehrfache und freundliche Nachfragen, betreff des Unterrichtes an Damen im Schnittzeichnen, Massnehmen und Zuschneiden macht mir zur angenehmen Pflicht, für den **1. Juni** noch einen Lehrkurs (und dies zwar den Letzten) im **Massnehmen, Schnitt- und Journalzeichnen, das praktische Zuschneiden**, als auch für die so vielen praktischen Vortheile beim Nähen zu eröffnen, und hoffe die Zufriedenheit aller Damen auch dieses Mal nur lobend zu erlangen, so wie mir stets derzeit, unaufgefordert, nur durch das höchst befriedigende Resultat, von sehr bekannt geachteten Damen öffentliche Belobungen und lobend anerkannte Zeugnisse zugekommen sind, deren vollkommene Zufriedenheit vielfach bestätigt wird, und auf Verlangen Jedermann zur Einsicht bereit liegen. Die Methode ist sehr genau und sicher, garantirt für das vollständige Auslernen, das Honorar sehr mässig und ist dasselbe erst nach dem Erfolg zu leisten.

Ig. Barsis aus Graz

gepr. Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und wirkendes Mitglied der 336-1 **Mode-Akademie.**

Grazergasse Nr. 87, I. Stock.

Bad Topoltschitz bei Schönstein.

Nur eine halbe Stunde vom Markte Schönstein entfernt (per Wagen 15 Minuten) liegt dasselbe in einer sehr gesunden Gegend des gesegneten Schallthales, mit mildem Klima und vorzüglichem Quellwasser als Trinkwasser, umgeben ringsum von prachtvollen Fichten- und Tannenwäldern, daher auch als Luftcurort anempfehlenswerth. Bei einer Temperatur von 23° ist die warme Quelle zufolge massgebender ärztlicher Aussprüche besonders in Rheumatismus-, Haut- und vielen anderen Krankheiten anzuempfehlen.

NB. Wegen vorgerückten Alters des Badebesizers kann dasselbe nach gegenseitiger Vereinbarung auch unter der Hand verkauft werden. Kauflustige werden hiemit eingeladen, sich des Näheren beim Badebesitzer **Anon Stropar** daselbst zu erkundigen. 317-2

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel und sende auf Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff
272-6 Fabrikant in **Dresden 10, Sachsen.**

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter **Staats- und Prämien-Lose** gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **inländischen Bankhause** ersten Ranges unter **sehr guten Bedingungen** überall angestellt.

Bei einigem Fleisse sind monatlich **ohne Capital und Risiko 100 bis 300 fl.** leicht zu verdienen.

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: **Rudolf Mosse, Wien, sub „1513“.**

Wohnungs-Anzeige.

In nächster Nähe der Stadt Cilli gelegenes Wohnhaus, Parterre und I. Stock, Keller und Speisekammer und Benützungrecht eines schönen Sitzgartens, ist für die ganze Saison zu verpachten. Näheres beim Eigentümer in der Bäckerei Hauptplatz 106. 355-3

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., **Fleischmarkt 16.**
Director **Carl Porges.**
Abtheilung für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50

Wichtig für Jedermann!

Nützlich und einträglich!

Ueberzeugen Sie sich!

Wagenfette und 252-16
Maschinen-Schmier-Oele in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Man biete dem Glücke die Hand!
500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe **2000** im Gesamtbetrage von **M. 117.000** zur Verloosung.
Der Haupttreffer I. Classe beträgt **M. 50.000** und steigert sich in 2. auf **M. 60.000**, 3. M. 70.000, 4. M. 80.000, 5. M. 90.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. **M. 500.000**, spec. **M. 300.000**, **200.000** etc.

9,550.450 Mark
zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark
speziell aber

- 1 à 300000
 - 1 à 200000
 - 2 à 100000
 - 1 à 90000
 - 1 à 80000
 - 2 à 70000
 - 1 à 60000
 - 2 à 50000
 - 1 à 30000
 - 5 à 20000
 - 3 à 15000
 - 26 à 10000
 - 56 à 5000
 - 106 à 3000
 - 253 à 2000
 - 512 à 1000
 - 818 à 500
 - 31720 à 145
- 16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67,
40, 20.
- Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 9. Juni d. J. statt** und kostet hierzu
1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 3.W.
1 halbes " " 1.75 " "
1 viertel " " .90 " "
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.
Unsere Collete war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber baldigst direct zu richten an
KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collete betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt. 317-12

Prämiirt auf der Landes-Ausstellung **Graz 1880.**

Photografische Anzeige!

Ich gebe dem hohen Adel und P. T. Publicum bekannt, dass ich auf kurze Zeit hieorts ein provisorisches Atelier im Garten des **Herrn Reiter, Postgasse 54** eröffnet habe und bitte um recht freundlichen Besuch.
Die neuesten Apparate, sowie das in jedem grösseren Atelier eingeführte Momentverfahren setzt mich in die Lage, jeder Anforderung der Neuzeit im Gebiete der Fotografie entsprechen zu können.
Aufnahmestunden bei jeder Witterung von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.
Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet sich mit aller Hochachtung
Josef Anner
334-2 Fotograf.

Als Anlage und für die Speculation

zur Capitals-Anlage:

| | |
|-----------------------|-------------------------------|
| 4.2 perc. Mai-Rente. | 5perc. Kasehau-Oderberg. |
| 5 „ öst. Pap.-Rente | 5 „ Siebenbürger. |
| 4 „ ung. Gold- „ | 5 „ ung. Gatzier. |
| 5 „ „ Papier-„ | 5 „ Alfold-Fiumaner. |
| | Ferner: |
| Staatsgarant. Eisenb. | 5 „ Alfold-Fiumaner Prior. |
| | 5 „ ung. Boden-Cred.-Pfundbr. |
| 5 perc. Nordostbahn. | 5 „ „ Hypotheken-Pfundbr. |
| 5 „ Rudolfbahn. | 4 „ „ „ Lose. |

Zur Speculation empfehle ich

| | |
|------------------------------|--------------------|
| von Banken: | von Bahnen: |
| Oest. u. ung. Credit-Actien. | Staatsbahn. |
| Anglobank. | Karl Ludwig-Bahn. |
| Länderbank. | Südbahn. |
| Wiener Bankverein. | Elbethalbahn. |

effective Käufe und Verkäufe

besorge ich coulant, discret und genau zum amtlichen Tagescours sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisiren kann, und wenn die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen, gegen mässige Deckung in Baarem oder in Werthpapieren.

Bei Monatsgeschäften genügen für Stück 50 öst. oder ung. Credit fl. 200
 „ 50 Länderbank 125
 „ 50 Anglobank 110

Bei Eisenbahnen für Stück 50 Staatsbahn . . . fl. 175
 „ 50 Elbethalbahn 175

wobei sowohl auf das Steigen, als auch auf das Fallen der Course der grösstmögliche Nutzen gezogen werden kann, während hingegen das Risiko ein beschränktes ist.

Firma - Bestand seit 1869 **Bank-Commissionshaus Herm. Knöpflmacher** **WIEN**
 Gewissenhafte Informationen (mündlich oder nicht anonym schriftlich) stehen in discreter Weise zu Diensten. **Stadt, Wallnerstrasse Nr. II. 340-10**

! Wichtig für Haushaltungen!
 Um dem P. T. Publikum den Bezug eine guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen haben wir den Preis unserer Kohle
in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle
 franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen unsere Werkleitung in Liboje die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.
 Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.
 855-3

Keine feuchten Wohnungen mehr.
 Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricirten
Asphalt-Isolirplatten
 anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede werth sind. Auf Anträgen ertheilen gern ausführliche Antworten u. ertheilen Prospective, Kostenüberschläge etc.
PAUL HILLER & Co.
WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

DEUTSCHER KUNST-VEREIN
 (Carl Grunert)
BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45
Oelgemälde—Oeldruckbilder.
 Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —
 postfrei.

Anzugstoffe
 nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann
 310 Meter } um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
 auf „ 8.— „ aus besserer Schafwolle:
 einen „ 10.— „ aus feiner Schafwolle:
 Anzug „ 12-40 „ aus g. feiner Schafwolle:
 Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Gosen, Ueberzieher, Rock- und Regelmantelstoffe, Täffl, Loden, Commis, Stamm- uarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dostling empfiehlt
 Geegründet **Joh. Stikarofsky, — 1866 —**
 Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für die Herren Schneid- u. Wäckerer unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10. — franco.
 Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö. W. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Welt-geschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben).
 In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhaftige Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inseriren aufzugeben und erlaube daher, die P. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.
 Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.
 110-96

Kohitscher Sauerling
 Bestes Erfrischungsgetränk
 Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“
 und „Styriaquelle“
 Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matic, A. Walland** und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speciell aber:

| | |
|-----------------|--|
| 1 Prim. & M. | 300000 |
| 1 Gew. & M. | 200000 |
| 2 Grw. & M. | 100000 |
| 1 Gew. & M. | 90000 |
| 1 Gew. & M. | 80000 |
| 2 Gew. & M. | 70000 |
| 1 Gew. & M. | 60000 |
| 2 Gew. & M. | 50000 |
| 1 Gew. & M. | 30000 |
| 5 Gew. & M. | 20000 |
| 3 Gew. & M. | 15000 |
| 26 Gew. & M. | 10000 |
| 56 Gew. & M. | 5000 |
| 106 Gew. & M. | 3000 |
| 253 Gew. & M. | 2000 |
| 512 Gew. & M. | 1000 |
| 818 Gew. & M. | 500 |
| 31720 Gew. & M. | 145 |
| 16990 Gew. & M. | 300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20. |

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** sisher gewonnen. Das zur Verloosung kommende **Gesamtcapital beträgt 9,550,450 Mark.**

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 40,000, dritten 30,000, vierten 20,000, fünften 10,000, sechsten 5,000 Mark u. bis auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark u.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die gehörten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme aufgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

| | |
|----------------------------------|----------|
| 1 ganzes Originalloos ö. W. fl. | 3.50 kr. |
| 1 halbes Originalloos ö. W. fl. | 1.75 kr. |
| 1 viertel Originalloos ö. W. fl. | 0.90 kr. |

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose der Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis verabreicht. Um alle Befehlungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

9. Juni 1886 (an welchem Tage die Ziehung der ersten Classe stattfindet)

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

C. Bilanz.

| Post-Nr. | Activa: | | Betrag | | Post-Nr. | Passiva: | | Betrag | |
|----------|--|--|---|--------|----------|---|--------|-----------|-----|
| | | | fl. | kr. | | | | fl. | kr. |
| 1 | Cassabaarschaft | | 8.297 | 40 | 1 | Beitrags- und Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung | | 551.517 | 87 |
| 2 | Baarguthaben: | | | | 2 | Reserve für schwebende Schäden | | 2.173 | 06 |
| | a) | bei der steierm. Escompte-Bank fl. 26.437-16 | | | 3 | Unbehobene Schadenvergütungen | | 32.521 | 46 |
| | b) | bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten fl. 1.109.097-32 | 1.148.859 | 96 | 4 | Unbehobene Belohnungen | | 23 | — |
| | c) | bei der k. k. Post-Sparcassa fl. 13.325-49 | | | 5 | Unbehobene Subventionen | | 205 | — |
| 3 | Anstaltsgebäude Nr. 18 und 20 in der Sackstrasse in Graz lastenfrei | | 144.386 | 62 | 6 | Im Monate Jänner 1886 zu entrichtende Vinculirungs-Gebühren pro IV. Quartal 1885 | | 295 | — |
| 4 | Werthpapiere: | | | | 7 | Im Jahre 1886 an die Landesfonde für Steiermark, Kärnten, Krain und Niederösterreich zu entrichtende Feuerwehrbeiträge pro 1885 zusammen fl. 12.081-78 abzüglich der à Conto geleisteten Abfuhr per fl. 3.500-— | | 8.581 | 78 |
| | | | | | | im Reste per | | 9.799 | 10 |
| | stück-z. | Nom.-Werth | Courwerth in ö. W. am 31. December 1885 | | 8 | Diverse Creditoren | | | |
| | | | Perc. | Betrag | 9 | Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse pro 1884 für das Jahr 1886 zugewiesene Rückvergütung | | 51.262 | 82 |
| | a) | Silberrente 4-2% | 4 | 40000 | 84 | — | 33600 | | |
| | | „ 4-2% | 8 | 8000 | 84 | — | 6720 | | |
| | b) | 1/1860er Lotto-Anlehens-Obligationen 4-0% | 20 | 10000 | 139 | 20 | 13920 | | |
| | c) | Grazer Stadtanlehen 6-0% | 28 | 28000 | 108 | — | 30240 | | |
| | | „ 6-0% | 53 | 26500 | 108 | — | 28620 | | |
| | | „ 6-0% | 5 | 500 | 108 | — | 540 | | |
| | d) | Action der öst.-ung. Bank 6-0% | 40 | 24000 | 872 | — | 34880 | | |
| | e) | Franz Josef-Bahn-Prioritäten 4-0% | 117 | 117000 | 92 | 86 | 108576 | | |
| | f) | Oest. Goldrente 4-0% | 6 | 6900 | 110 | 70 | 6642 | | |
| | g) | Pfandbriefe der Pfandbriefanstalt der steierm. Sparcasse 5-0% | 4 | 4000 | 100 | 50 | 4020 | | |
| | Laufende Zinsen auf vorstehende Werthpapiere | | | | | | 4602 | 46 | |
| 5 | Diverse Debitoren | | 272.360 | 46 | 10 | Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1885 beantragte Rückvergütung | | 52.000 | — |
| 6 | Auf das Jahr 1886 entfallender Antheil von Vertrags- und Empfangsbestätigungs-Gebühren | | 15.029 | 58 | 11 | Reserve für Coursdifferenzen: | | | |
| 7 | Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften | | 969 | 38 | | a) von Wertheffecten der Anstalt fl. 21.965-77 | | | |
| 8 | Guthaben bei der Repräsentanz in Laibach und bei den Districts-Commissären | | 27.933 | 64 | | b) von Wertheffecten des Pensionsfondes fl. 1.730-— | | 23.695 | 77 |
| 9 | Aushaftende Beiträge und Prämien: | | 176 | 86 | 12 | Pensionsfond | | 50.180 | 71 |
| | a) | für neue Versicherungen fl. 8.997-66 | | | 13 | Stiftungsfond für verunglückte Feuerwehrmänner | | 5.807 | 47 |
| | b) | für dauernde Versicherungen, und zwar: für frühere Jahre incl. 1884 fl. 1.104-18 | | | 14 | Reservefond | | 1.329.058 | 42 |
| | | für das Jahr 1885 fl. 1.233-12 fl. 2.337-30 | 11.384 | 96 | 15 | Uebertrag auf die Gebahrung des Jahres 1886 aus dem Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung de 1885 | | 30.000 | — |
| 10 | Die auf das Erforderniss pro 1886 vorgeschriebenen Beiträge | | 517.722 | 10 | | | | 2,147.120 | 96 |
| | | | 2,147.120 | 96 | | | | | |

Anmerkung. Das vorhandene Inventar bei der Direction, der Repräsentanz Laibach und bei den Districts-Commissären ist unter obigen Activposten in Folge der successive geschehenen Abschreibung nicht mehr einbezogen.

D. Reservefond.

| | | | | | |
|---|---|--|--------|-----------|-----------|
| Stand des Reservefondes mit 31. December 1884 | | | | 1,227.536 | 81 |
| Neuer Empfang: | | | | | |
| 1 | Von dem Guthaben der Gebäudetheilnehmer aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1883 nicht zur Verwendung gekommener Restbetrag | | 3.426 | 35 | |
| 2 | Interessen von Activ-Capitalien des Reservefondes | | 51.332 | 97 | |
| 3 | Brutto-Erträgniss der Anstaltshäuser Nr. 18 und 20 in der Sackstrasse in Graz | | 9.739 | 62 | |
| 4 | Der dem Reservefonde zuflussende Antheil aus dem im Jahre 1885 erzielten Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung per fl. 47.897-53 | | | | |
| | der Mobilar-Abtheilung mit fl. 20.182-49 | | | | |
| | der Spiegelglas-Abtheilung mit fl. 273-49 | | 68.353 | 51 | |
| 5 | Sonstige Einnahmen | | 73 | 91 | 132.926 |
| | Zusammen | | | | 1,360.463 |
| | | | | | 17 |
| Hievon ab: | | | | | |
| 1 | Abschreibungen auf Beiträge und Prämien aus den Vorjahren, inclusive 1884, sowie an sonstigen uneinbringlichen und zweifelhaften Posten | | 2.206 | 91 | |
| 2 | Abschreibung vom Realitäten-Conto | | 7.599 | 30 | |
| 3 | Nachträglich zuerkannte Vergütungen für Brandschäden aus den Vorjahren | | 231 | 41 | |
| 4 | Gemäss Vereinsversammlungsbchluss vom 18. Mai 1885 bewilligte Remuneration für die Anstaltsbeamten | | 4.000 | — | |
| 5 | Pensionen und Erziehungsbeiträge | | 11.977 | 81 | |
| 6 | Gebühren-Aequivalent für das Immobiliare der Anstalt pro 1885 | | 477 | 47 | |
| 7 | Gebäude-Steuern und sonstige Auslagen für die Gebäude der Anstalt und deren Erhaltung | | 4.911 | 85 | 31.404 |
| | Stand des Reservefondes mit 31. December 1885 | | | | 1,329.058 |
| | | | | | 42 |

Graz, im Monat Jänner 1886.

Anton Ritter v. Spindler m. p., General-Secretär.

Franz Doser m. p., Buchhalter.

Franz Graf von Meran m. p., Präsident.

Otto Baron von Apfalterm m. p., d. z. Directions-Obmann.

Revidirt und mit den Büchern der Anstalt gleichlautend und richtig befunden.

Graz, am 8. April 1886.

Johann Hoffmann m. p.

Edgar Baron Ecker-Eckhofen m. p.

Karl Fritscher m. p.

Hotel Koscher.

Sonntag, den 30. Mai

Garten - Eröffnung

339-1 und

Concert-Soirée

der Cillier Musikvereins - Capelle.

Beginn 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M. sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

| | |
|------------------------|-------------------------|
| Prämie 300.000 M. | 56 Gewinne à 5000 M. |
| 1 Gewinn à 200.000 M. | 106 Gewinne à 3000 M. |
| 2 Gewinne à 100.000 M. | 253 Gewinne à 2000 M. |
| 1 Gewinn à 90.000 M. | 512 Gewinne à 1000 M. |
| 1 Gewinn à 80.000 M. | 818 Gewinne à 500 M. |
| 2 Gewinne à 70.000 M. | 150 Gew. à 300. 200. |
| 1 Gewinn à 60.000 M. | 150 M. |
| 2 Gewinne à 50.000 M. | 31720 Gew. à 145 M. |
| 1 Gewinn à 30.000 M. | 7990 Gew. à 124. 100. |
| 3 Gewinne à 20.000 M. | 94 M. |
| 3 Gewinne à 15.000 M. | 8850 G. à 67. 40. 20 M. |
| 26 Gewinne à 10.000 M. | im Ganzen 30.500 Gew. |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 50.000 M. steigt in der 2^{ten} Cl. auf 60.000 M. in der 3^{ten} auf 70.000 M., in der 4^{ten} auf 80.000 M., in der 5^{ten} auf 90.000 M., in der 6^{ten} auf 100.000 M., in der 7^{ten} auf 200.000 M., und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

9. Juni d. J.

festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. Juni d. J.

vertrauensvoll an

216-16

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Zwei schöne halbedeckte

Wägen

sind zu verkaufen bei **Anton Kapla**, Sattler, Grazergasse in **Cilli**. 345-1

Preiswerth zu kaufen

ist eine feuer- und einbruchsichere vollkommen erhaltene Cassa Nr. 2 mit Tressor; — dann sucht ein intelligenter, gesunder, 14jähriger Knabe in einer Specereihandlung als Lehrling unterzukommen; derselbe hat die zweite Gymnasial-Classe absolvirt, spricht und schreibt deutsch und slovenisch, besitzt Lust und Liebe zur Handlung (Kaufmannssohn). Zuschriften erbittet man unter der Adresse **A. Hartmann, Laibach**. 332-2

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Wohnung

Theatergasse im Tertschek'schen Hause mit 2 Zimmer, 1 Vorzimmer, Küche und Zugehör mit 1. August zu beziehen. 344-1

Danksagung.

Die Ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft hat mir durch ihre General-Agentenschaft in Graz, Thonethof, den mir durch Brand meiner Gebäude verursachten Schaden, obwohl ich keinerlei Anspruch auf eine Vergütung hatte, in humaner Weise ausbezahlt, wofür ich derselben hiermit meinen innigsten Dank öffentlich ausdrücke und diese Anstalt Jedermann bestens empfehle. 341-1

Gonobitz, am 19. Mai 1886.

Anton Kalscheg m. p., in Wössina
Josef Wabitsch m. p., Zeuge. **Josef Jakl** m. p., Zeuge.

Die heurige

Gras- resp. Heu-Fechung

am Gut Forstthof (Umgebung Cilli) wird, in verschiedene grosse Parcellen getheilt, an den Meistbietenden hntangegeben. Die Wiesen liefern süsses gutes Heu und werden Kauflustige eingeladen Sonntag den 30. Mai, Nachmittag 2 Uhr, am Forstthof (Fournirfabrik) zu erscheinen. **Fritz Seybal.**

Die provisorische Genossenschafts-Vorsteherung der handwerksmässigen Gewerbe in Sachsenfeld beehrt sich zu ihrer

am 30. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr

in den

den Gasthaus-Localitäten des Herrn Simon Kuhn stattfindenden

Constituierenden Versammlung

die höchstliche Einladung zu machen.

Sachsenfeld, am 17. Mai 1886.

Der provisorische Genossenschafts-Vorsteher

Johann Narax.

321-2

Ich beehre mich einem P. T. Publicum die höchste Mittheilung zu machen, dass ich mein Gasthaus in Sapcei, vulgo Mugelheim, nach **Lippa** verlegt, und bitte ich mich auch fernerhin mit Ihrem geneigten Zusprache zu beehren.

Gleichzeitig theile ich mit, dass die Eröffnung des neuen Gasthauses

„zur Bierquelle“

Sonntag den 30. Mai d. J. stattfindet, welche mit einem Concert der Marceiner Musik - Capelle verbunden ist.

Für beste Speisen und Getränke, sowie aufmerksame solide Bedienung wird gesorgt.

329-2

Hochachtungsvoll

Valentin Kowatsch.

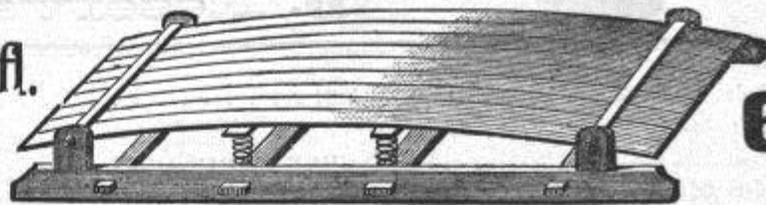
Hoch 1^a Pester Stadtfette

1 Kilo mit 60 kr., neue ung. Salami, feinstes Groyer Käse, feinstes Tafelöl, echte Görzer Weinessig, neue Ohmütze Quargeln billigst bei **V. Nardini, Cilli.**

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Neuer Markt Nr. 7.**

ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottenem Rosshaar.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst angeführt.